

REGER-STUDIEN online
– ein Angebot des Max-Reger-Instituts Karlsruhe



Susanne Popp

Reger-Kür einer Kurstadt:
Das Baden-Badener Max Reger-Fest 1932

veröffentlicht 31 . Oktober 2022

Alle Rechte vorbehalten.
Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung
Pfinztalstraße 7
76227 Karlsruhe

Redaktion und pdf-Layout: Jürgen Schaarwächter

SUSANNE POPP

Reger-Kür einer Kurstadt: Das Baden-Badener Max Reger-Fest 1932

Vorgeschichte: Ein schwächelnder Verein

Das 6. Reger-Fest der Max Reger-Gesellschaft 1928 in Duisburg hatte ein großes Defizit ergeben und schwindendes Interesse am Komponisten signalisiert. Zwar hielt sich die Zahl der Mitglieder auf eindrucksvollem Niveau, doch klagte Hellmuth von Hase, Leiter der Verlags Breitkopf & Härtel und frisch gewählter Geschäftsführer der Gesellschaft, seinen Vorstandskollegen am 3. Oktober 1929: „Eine grosse Anzahl der bei der Gesellschaft eingeschriebenen Mitglieder unterlässt die Abführung der Mitgliedsbeiträge und verhält sich auf Mahnungen passiv“.¹ Tatsächlich belegt der Bericht des vorausgehenden Jahres, dass von etwa 1.700 offiziellen Mitgliedern nur 493 ihren Jahresbeitrag von 5 Mark zahlten. Zudem bereiteten manche Ortsgruppen zunehmend Probleme, die ihre Mittel lieber in heimischen Konzerten umsetzten, als sie der Zentrale zuzuführen. Besonderes der Ortsverein München sollte, als Elsa Reger 1930 ihren Wohnsitz dorthin verlegte, zur Konkurrenz heranwachsen.

Nachdem am 2. März 1929 der Stuttgarter Verleger Adolf Spemann, der seit 1922 fünf Feste in schwieriger Zeit organisiert hatte, durch ständige Querelen mit Elsa Reger zermürbt,² sein Amt als Geschäfts- und Schriftführer der Gesellschaft niedergelegt hatte, war ihm im Januar 1930 auch der dem Komponisten in seinen letzten Jahren eng verbundene Dirigent Fritz Busch aus Gesundheitsgründen gefolgt und hatte den im Juni 1919 übernommenen Vorsitz abgegeben. Zu seinem Nachfolger war im März 1930 der Thomas-kantor und Reger-Vertraute Karl Straube gewählt worden.

Das 7. Reger-Fest am 5./6. Juli 1930 in Heidelberg unter dem Namen der Gesellschaft, aber ohne deren finanzielle Beteiligung hatte noch einmal viele Reger-Freunde vereint, und mit Adolf Busch und Rudolf Serkin waren exzellente Reger-Interpreten engagiert worden, die mit dem Reger-Schüler Hermann Poppen und dem von Regers Freund Philipp Wolfrum gegründeten Heidelberger Bachverein die Tradition vertraten. Zwar war das

¹ Brief Hellmuth von Hases (Max Reger-Gesellschaft) an den Vorstand der Max Reger-Gesellschaft vom 3. 10. 1929, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 4636.

² Vgl. Susanne Popp, *Als alles noch offen war. Das 5. Max-Reger-Fest in Frankfurt und die Reger-Rezeption im Jahr 1927*, <https://maxreger.info/resources/files/Popp2021Frankfurt1927RSonline.pdf>.

örtliche Orchester nicht leistungsstark genug, doch hatte das Mannheimer Nationaltheaterorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Eugen Jochum gewonnen werden können, das durch Mitglieder des Heidelberger Orchesters zum Festorchester verstärkt wurde. Jochum, der nicht zur „alten Garde“ der Reger-Interpreten zählte, war vom Reger-Schüler Karl Hasse als Eindringling in die Reger-Welt gesehen worden: Er habe der Kunst Regers „ohne weiteres sich mit der ganzen Intensität des die Wirksamkeit erkennenden Temperaments-Dirigenten bemächtigt. ‚Fabelhaft‘, wie er aus Regers Musik eine höchst erregende und die modernen Nerven des verwöhnten Publikums in sympathische Schwingungen versetzende Angelegenheit zu machen verstand“. Vorläufig sei Jochum besser als „Dirigent von Opern, oder von spezifischer Orchester-virtuosensmusik“ am Platze. „Die äußere Wirksamkeit, mindestens auf die mondäne Hälfte des Publikums (die stets für Gastdirigenten schwärmt und weder für Wolfrum noch für Reger je tieferes Verständnis besessen hat) war aber außerordentlich groß.“³

Im November 1930 hatte sich der Vorstand, vertreten durch Straube, von Hase und die stellvertretende Schriftführerin Edith Mendelssohn Bartholdy, mit einem Rundschreiben an die Stifter gewandt:⁴ Die Gesellschaft befinde sich in einer schweren Krise, nachdem das früher eingezahlte Vermögen infolge der Inflation zerronnen sei. Der Vorstand bemühe sich um Gesundung der Vermögensverhältnisse und bitte die Stifter zu überlegen, ob sie eine neue Spende machen wollten. Zwar war Hasse mit der Veranstaltung eines „Kleinen Deutschen Regerfests“ in Tübingen im Juni 1931 in die Bresche gesprungen, doch hatte das offizielle Vereinsleben den Nullpunkt erreicht. Auf eine mehrfache Umfrage unter den Mitgliedern,⁵ ob sie in Zukunft als Jahresbeitrag drei Mark ohne oder sieben Mark mit Bezug der Veröffentlichungen zahlen wollten, hatten bis Mitte September 1931 nur 300 Mitglieder geantwortet, die zu 50 Prozent auf die Mitteilungen verzichteten wollten.⁶

Wie sehr Ende 1931 der Stern Regers gesunken war, zeigt ein vernichtendes Urteil Fritz Steins, als es um den Erwerb von zwei bedeutenden Autographen – die Partituren der *Mozart-Variationen* op. 132 und der Orchesterfassung der *Beethoven-Variationen* op. 86 – für das Max Reger-Archiv ging. Die beiden von Elsa Reger im Inflationsjahr 1923 an einen Privatmann verkauften Handschriften waren dem Archiv zum Rückkauf angeboten worden, da der Besitzer selbst in finanzielle Schwierigkeiten geraten war. Den verlangten Preis von 5.000 Reichsmark hatte Fritz Stein für indiskutabel gehalten, da von der Thüringer Regierung und der Reger-Gesellschaft, die das Archiv regelmäßig unterstützte, höchstens 2.000 Reichsmark aufzubringen seien; das Argument, zum Handeln gezwungen

³ Siehe Karl Hasse, *Das VII. Deutsche Regerfest in Heidelberg. 5. und 6. Juni 1930*, in *Zeitschrift für Musik* 97. Jg. (1930), 8. Heft (August), S. 665–667, hier S. 666.

⁴ Zu den Stiftern der Max Reger-Gesellschaft siehe Susanne Popp, *Der lange Anlauf. Von der Gründung der Max Reger-Gesellschaft 1916 bis zu ihrem ersten Max Reger-Fest in Breslau 1922*, <https://maxreger.info/resources/files/Popp2021MRG1916-1922RSonline.pdf>, S. 25.

⁵ Im 13. bis 16. Rundschreiben des Vorstands der Max Reger-Gesellschaft an die Mitglieder, zwischen Oktober 1930 und Mai 1931, Max-Reger-Institut.

⁶ Laut Brief Hellmuth von Hases (Max Reger-Gesellschaft) an Fritz Stein vom 14. 9. 1931, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 4637.

zu sein, um einem Verkauf ins Ausland zuzukommen, hatte Stein als absurd zurückgewiesen: „Ich glaube nicht, daß im Ausland zur Zeit an irgend einer Stelle besonderes Interesse an Regers Musik, geschweige denn für Reger'sche Manuskripte besteht.“⁷

Rettung in der Not

Mitteilungshefte waren seit dem siebten, zum Duisburger Reger-Fest 1928 erschienenen ganz ausgeblieben, der kleine Rest an Mitgliedern drohte ohne eine größere Veranstaltung das Interesse zu verlieren und abzuwandern. In dieser desolaten Situation kam Ende April 1932 eine hochwillkommene Anfrage des Baden-Badener Generalmusikdirektor Ernst Mehlich an Karl Straube als Gesellschafts-Vorsitzenden. „Wir beabsichtigen, Anfang Oktober d. J. ein circa dreitägiges Reger-Fest abzuhalten und bitten Sie um vorläufig unverbindliche Mitteilung, ob diese Veranstaltung in Gemeinschaft und unter dem Protektorat der Reger-Gesellschaft stattfinden könnte.“⁸ Damit bahnte sich das schnellst-verwirklichte Reger-Fest in der Geschichte der Gesellschaft an, lagen doch nur fünf Sommermonate zwischen der wohl schon auf einem fertigen Plan beruhenden Anfrage und der Realisierung des Festes. Damit die Max Reger-Gesellschaft mehr als nur den Namen gebe, regte Straube einen Festvortrag von Fritz Stein an, der als enger Reger-Freund zum Vorstand der Gesellschaft gehörte; doch stimmte dieser nur zögerlich zu, „weil Frau Elsa Reger, wie sie unlängst meinem Freund Hasse gegenüber geäußert hat, meinewegen vom Baden-Badener Regerfest fernbleiben will.“ Wenn dies dem Vorstand kein zu teurer Preis sei, würde er gerne zusagen.⁹

Die Programmplanung mit dem Städtischen Orchester Baden-Baden und die Auswahl der fünf hinzu engagierten Solisten gingen allein von Mehlich aus: Auf das Wochenende vom 1. und 2. Oktober konzentriert, so dass Anreise und Unterbringung die Mitglieder finanziell nicht zu sehr belasteten, beschränkte sich das Fest auf die Eröffnung mit Festvortrag und umrahmenden Orgelwerken am Samstagnachmittag (nach vorausgehender Mitgliederversammlung), ein erstes Orchesterkonzert am Samstagabend, eine Kammer-

⁷ Brief von Fritz Stein an Oberregierungsrat Karl Dittmar, Kustos des Max Reger-Archivs, vom 6. 1. 1932, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 4638. Die Manuskripte wurden von Elsa Reger im selben Jahr zurückerworben; 1937 schenkte sie die Handschrift der *Beethoven-Variationen* dem Dirigenten Fritz Busch, während sie die der *Mozart-Variationen* 1942 der Bayerischen Staatsbibliothek verkaufte.

⁸ Brief der Städtischen Kurdirektion Baden-Baden, gez. Ernst Mehlich, an Karl Straube (Max Reger-Gesellschaft) vom 29. 4. 1932, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 4640 (Durchschlag).

⁹ Anfrage der Geschäftsstelle der Max Reger-Gesellschaft, gez. Biebrich, im Auftrag Karl Straubes an Fritz Stein vom 21. 7. 1932, zunächst zögerliche Antwort Fritz Steins an die Herren der Geschäftsstelle vom 28. 7. 1932, Zusage Steins an Theodor Emil Biebrich (Geschäftsstelle der Max Reger-Gesellschaft) am 7. 9. 1932, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 4641 bzw. 4642 (Durchschlag) und 4644 (Durchschlag). 1938 wird Elsa Reger eine Einladung Dr. Otto Beneckes zum Berliner Reger-Fest mit der Entschuldigung ablehnen: „Seit 1929 meide ich die Regerfeste, zu denen Prof. Stein erwartet wird.“ (Brief ohne Datum, Abschrift, Max-Reger-Institut: Ep. As. 4074). Die Hintergründe der Entzweiung lagen nicht zuletzt in Steins Vermittlungsversuchen in Elsa Regers Streit mit einer ihrer Adoptivtöchter.

musikmatinee am Sonntagvormittag und ein zweites Orchesterkonzert am Sonntagabend. Für die Wissbegierigen hatte Mehlich am freitäglichen Vorabend im Kurhaus einen Einführungsvortrag mit Erläuterungen am Klavier vorgeschaltet. Seine Planung rückte das Orchesterschaffen ins Zentrum, das mit vier sinfonischen Werken (*Sinfonietta* op. 90, *Hiller-Variationen* op. 100, *Romantische Suite* op. 125, *Ballett-Suite* op. 130) und dem Orchestergesang *An die Hoffnung* op. 124 reich repräsentiert war; Chorwerke entfielen, da in Baden-Baden trotz der allgemein anerkannten Aufbauarbeit Mehlichs¹⁰ kein dieser Aufgabe gewachsener Chor zur Verfügung stand. Die übrigen Bereiche waren mit jeweils einem gewichtigen Beitrag vertreten: aus der Kammermusik erklangen das frühe, 1922 posthum erschienene *Klavierquintett c-Moll* WoO II/9, einige Lieder sowie die tonalitätsprengende *Introduction, Passacaglia und Fuge h-Moll* für zwei Klaviere op. 96, die Orgelmusik, obwohl nur als Umrahmung von Steins Festvortrag eingesetzt, war mit der *Introduction, Passacaglia und Fuge d-Moll* WoO IV/6 (1899) und den *Variationen und Fuge über ein Originalthema fis-Moll* op. 73, einem der wohl am schwersten zugänglichen Werke des Komponisten, angemessen berücksichtigt (siehe Abb. 1).

Der Dirigent Ernst Mehlich

Ernst Mehlich¹¹ wurde am 9. Februar 1888 als Sohn von Siegmund Mehlich, über den nur überliefert ist, dass er ein Freidenker war, und seiner Frau, der Pianistin Bella Wrzeszinski, in Berlin geboren und erhielt frühen Klavierunterricht. Während der Schulzeit besuchte er bis zum Abitur das Kaysersche Konservatorium in Berlin und soll schon mit elf Jahren ein Konzert dirigiert haben. 1906 begann er ein Studium der Philosophie und Musikgeschichte an der Berliner Universität bei Hermann Kretzschmar und studierte parallel an der Königlichen Hochschule für Musik Dirigieren und Komposition bei Max Bruch, Karl Heinrich Barth und Robert Kahn. Seiner ersten Kapellmeisterstelle in Detmold 1909 folgten bis zum Weltkrieg vergleichbare Stationen in Koblenz, Osnabrück und Kiel. Aus dieser Zeit stammen seine unter den Opuszahlen 1 bis 6 im Berliner Verlag Robert Reiben-

¹⁰ Am 20. Juli 1927 bestätigte eine Kritik, er solle sich „mit außerordentlichem Gelingen für die Besserung des städtischen Chors eingesetzt haben, was sich kürzlich mit den ‚Jahreszeiten‘ von Haydn dokumentiert haben soll.“ (*Musik-Briefe. Baden-Baden*, in *Signale für die Musikalische Welt* 85. Jg., 1927, 29. Heft, 20. Juli, S. 1063f.). Und am 3. April 1932 gestaltete der „Städtische Chor, verstärkt durch Mitglieder hiesiger Männergesangsvereine und des Evangelischen Kirchenchores,“ unter Mehlichs Leitung mit der *Schöpfung* die Haydn-200-Jahrfeier im Kurhaus-Gartensaal (Programm, Stadtarchiv Baden-Baden: E2-0232-0001; dieses und weitere Dokumente des Stadtarchivs Baden-Baden dank freundlicher Vermittlung von Archivarin Dagmar Rumpf).

¹¹ Zum Lebenslauf vgl. Christina Richter-Ibáñez, *Ernesto Mehlich*, in *Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit*, hrsg. von Claudia Maurer Zenck, Peter Petersen u. Sophie Fetthauer, Hamburg 2017 (https://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00003605, aktualisiert am 26. 9. 2017). Siehe auch *Verdrängte Musik. Berliner Komponisten im Exil. Ein Buch der Berliner Festspiele GmbH*, hrsg. von Habakuk Traber u. Elmar Weingarten, [Berlin 1987]; Lebenslauf Ernesto Mehlichs auf S. 300f. – Ergänzungen und Korrekturen auf der Grundlage von Zeitungsartikeln und Dokumenten werden im Einzelnen nachgewiesen.



Abbildung 2a und b. Ernst Mehlich, Fotografie mit dem Städtischen Orchester Baden-Baden, 1927 (mit Detailvergrößerung), entnommen aus <https://philharmonie.baden-baden.de/geschichte-1900-1999/>, 9. 12. 2021.

stein erschienenen Frühwerke. Von 1914 bis 1918 diente er als Freiwilliger im Ersten Weltkrieg. Nach dem Krieg übernahm er wechselnde Kapellmeisterstellen in Königsberg, Bautzen, Hagen und Stettin, bis ihn Heinz Tietjen 1922 als ersten Kapellmeister an die Oper Breslau holte. Hier setzte er sich erfolgreich für neue Werke – u. a. Franz Schrekers *Der ferne Klang*, Modest Mussorgskis *Der Jahrmarkt von Sorotschinzy*, Fritz Cortolezis' *Das verfermte Lachen* und Ermanno Wolf-Ferraris *Die vier Grobiane* – ein.¹²

Am 25. August 1926 erschien die Pressenotiz: „Ernst Mehlich, der erste Kapellmeister der Breslauer Oper, ist als Dirigent der Symphonie-Konzerte und Leiter des gesamten Städtischen Musikwesens nach Baden-Baden berufen.“¹³ Laut dem digitalen Stadtführer Baden-Baden trat Mehlich zwar im Oktober 1926 die Stelle in Baden-Baden an, „unternahm allerdings in seinem ersten Beschäftigungsjahr auch eine Tournee durch Amerika, wo er mit dem Ensemble der Deutschen Oper Berlin unter anderem Richard Wagners Ring des Nibelungen aufführte.“¹⁴ Sein Vorgänger Paul Hein wahrte die Stellung, bis er sich in einem Sonderkonzert am 8. Januar 1927 mit Gustav Mahlers Zweiter Sinfonie verabschiedete.¹⁵

Das Programm des II. Sonder-Konzerts des Städtischen Orchesters unter Ernst Mehlich (siehe Abb. 2a und b) vom 3. Februar 1927¹⁶ spiegelt sowohl seine Vorliebe für neue Musik als auch seine guten Verbindungen zu international bekannten Solisten: Der Eröffnung mit dem wohl bekanntesten Werk des britischen Komponisten Gustav Holst, der symphonischen Suite *Die Planeten* op. 32, folgte Dvořáks beliebtes *Cellokonzert h-Moll* op. 104 mit dem jungen russischen Cellisten Gregor Piatigorsky, der, seit Anfang 1925 Solo-Cellist der Berliner Philharmoniker, am Beginn einer Weltkarriere stand. Wie die Programme zeigen, wird Mehlich diesen Grundsätzen der Programmgestaltung in den Jahren seiner Baden-Badener Tätigkeit treu bleiben: Zum einen engagierte er berühmte Solisten – Piatigorsky wird 1928 mit Ernest Blochs *Hebräischer Rhapsodie ‚Schelomo‘*, später auch als Kammermusiker erneut auftreten, der berühmte Geiger Joseph Szigeti folgte im selben Jahr mit Sergej Prokofievs 1. *Violinkonzert D-Dur* op. 19, und auch unter den Sängerinnen gaben sich manche Stars die Ehre (u. a. im Juni 1927 Lula Mysz-Gmeiner, im Januar 1928 Ria Ginster, im Oktober 1928 Elena Gerhardt). Zum anderen ließ Mehlich in seinen Program-

¹² Vgl. Kritiken in *Signale für die Musikalische Welt* 82 Jg. (1924), 6. Heft (6. Februar), S. 171f. (Schreker); ebdt. 83. Jg. (1925), 20. Heft (20. Mai), S. 824f. (Mussorgski); ebdt. 84. Jg. (1926), 16. Heft (21. April), S. 637f. (Wolf-Ferrari); *Breslauer Theaterbrief*, in *Der Humorist* vom 13. 1. 1926, S. 3 (Cortolezis). Besonders hervorgehoben wurde Mehlichs „Nothilfe“ beim Streik des Theaterorchesters: in einer auf sieben Mitwirkende reduzierten Aufführung von Offenbachs *Orpheus in der der Unterwelt* übernahm er sehr erfolgreich den Klavierpart (Paul Riesenfeld, *Der Streik der Breslauer Theatermusiker*, in *Signale für die Musikalische Welt* 83. Jg., 1925, 16. Heft, 22. April, S. 689–694, hier S. 692).

¹³ In *Signale für die Musikalische Welt* 84. Jg. (1926), 34. Heft (25. August), S. 1242; ebenso im Septemberheft 1926 der *Zeitschrift für Musik*, S. 520.

¹⁴ <http://www.bad-bad.de/gesch/mehlich.htm>, 9. 12. 2021.

¹⁵ Programm des Sonder-Konzerts der Städtischen Musik-Direktion Baden-Baden vom 8. 1. 1927, Stadtarchiv Baden-Baden: 2-227_5. Das Städtische Orchester wurde durch Musiker des Karlsruher Landesorchesters verstärkt und zudem der „gemischte Chor des Cäcilien-Vereins“, vermutlich ebenfalls aus Karlsruhe, gewonnen.

¹⁶ Programm des II. Sonder-Konzerts der Städtischen Musik-Direktion Baden-Baden vom 3. 2. 1927 unter Leitung Ernst Mehlichs, Stadtarchiv Baden-Baden: 2-227_4.



Abbildung 3. Programm des I. Symphonie-Konzerts Baden-Baden vom 7. Oktober 1929. Stadtarchiv Baden-Baden: 2-229_16. Veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung.

men selten einen modernen Beitrag fehlen: Werke von Mussorgski, Ravel, Schönberg und Pfitzner, aber auch weniger bekanntes Repertoire wie das Klavierkonzert von Paul Höffer (am 7. Januar 1929) oder, an einem Abend der „Badischen Komponisten“ das Konzertstück für Klavier und Orchester op. 74 seines Lehrers Robert Kahn (mit dem Komponisten am Klavier) und Werke von Julius Weismann, Artur Kusterer und Franz Philipp (am 25. November 1929). Regers um drei Stücke gekürzte *Hiller-Variationen* op. 100 standen am 7. Oktober 1929 kombiniert mit Joseph Joachims Violinkonzert auf dem Programm (siehe Abb. 3).

Bei der Einführung von Ernst Toch's *Komödie für Orchester* op. 42 bewies Mehlich didaktisches Geschick: einer Mozart-Sinfonie folgten Toch's *Komödie*, danach Orchestergesänge von Hugo Wolf und abschließend die Wiederholung des Toch-Werkes zum besseren Kennenlernen. Eine besondere Vorliebe galt auch Johann Sebastian Bach, wovon Mehlichs Bearbeitung des *Choralvorspiels* „*Allein Gott in der Höh' sei Ehr*“¹⁷ ebenso wie eine Karfreitagsaufführung der *Kunst der Fuge* BWV 1080 in der Neuordnung und Instrumentierung von Wolfgang Graeser zeugen.¹⁷

Gegen Ende seiner Breslauer Zeit hatte Mehlich die am dortigen Theater verpflichtete Sängerin Margarete Olden geheiratet, die 1926 (noch ohne Doppelnamen) in der „in jeder Hinsicht glänzend[en]“ Aufführung von Cortolezis' komischer Oper *Das verfemte Lachen* als Oberhofmarschallin erfolgreich aufgetreten war.¹⁸ Das Baden-Badener Adressbuch von 1928 nennt sie unter dem Namen „Olden-Mehlich, Sängerin“ neben „Ernst Mehlich, Städtischer Generalmusikdirektor“ als Hausbewohnerin der Falkenstraße 4.¹⁹ Anfang 1927 brachte Margarete Olden-Mehlich „in Baden-Baden mit starkem Erfolg ‚Das Parzenlied‘ von Robert Kahn (für Altstimme und Orchester) zur Uraufführung.“²⁰ Nach Breslau kehrten beide Musiker im selben Jahr zu einem Gastauftritt zurück: „Das Ehepaar Margarete Olden (Gesang) und Mehlich (Klavier), noch in der vorigen Spielzeit Mitglieder des Breslauer Stadttheaters, brachte sich in gute Erinnerung.“²¹ In Kritiken hervorgehoben wird ein Baden-Badener Abend 1928, „der nach Schönbergs ‚Verklärter Nacht‘ Mahlers ‚Lied von der Erde‘ mit Margarete Olden-Mehlich und Antoni Kohmann als Solisten brachte.“²²

¹⁷ 16-seitiges Programmheft zum Konzert am 29. März 1929 mit ausführlichem Einführungsaufsatz von Alfred Heuß und Hinweis auf die Uraufführung dieser Fassung am 27. Juni 1927 unter Karl Straube in Leipzig, Stadtarchiv Baden-Baden: 2-229_10.

¹⁸ *Breslauer Theaterbrief*, in *Der Humorist* vom 13. 1. 1926, S. 3.

¹⁹ In vielen Artikeln wird der Name seiner Frau als Margarete Feldmann geführt; sie fußen auf dem Eintrag in *Deutsches Musiker-Lexikon*, herausgegeben von Erich H. Müller, Dresden 1929, S. 907 unter „Lehlich [sic], Ernst“.

²⁰ *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 85. Jg. (1927), 2. Heft (12. Januar), S. 55; siehe auch *Musikberichte und kleinere Mitteilungen, Stattgehabte Uraufführungen. Konzertwerke*, in *Zeitschrift für Musik* 94. Jg. (1927), 3. Heft (März), S. 172.

²¹ Paul Riesenfeld, *Breslau. Konzerte*, in *Signale für die Musikalische Welt* 85. Jg. (1927), 5. Heft (2. Februar), S. 152–154, hier S. 153.

²² Hans Schorn, *Musik-Briefe. Baden-Baden*, in *Signale für die Musikalische Welt* 86. Jg. (1928), 27. Heft (4. Juli), S. 846f., hier 847.



Abbildung 4a und b. Baden-Baden, Falkenstraße Nr. 4 und Ludwig-Wilhelmstraße 17. Fotografien von April 2021.



Die Ehe war jedoch von kurzer Dauer: schon 1929 wurde von ihr als „Berliner Mezzo-Altistin“ berichtet, die „in der vergangenen Saison u. a. in Mannheim, Kassel, Hamburg, Hannover und Heidelberg laut vorliegenden Pressestimmen ganz bedeutende Erfolge“ hatte.²³ Als Ernst Mehlich am 14. Dezember 1929 eine weitere Tournee nach Amerika begann, wurde er in der Passagierliste als „Männlich. Deutsch. Geschieden“ geführt.²⁴ Zwei Jahre später brach auch Margarete Olden-Mehlich per Schiff nach Amerika auf: „Weiblich. Geschieden. Alter bei der Abreise: 38. Geburtsjahr 1893. Wohnort: Berlin. Abreisedatum: 16. Dez. 1931.“²⁵ Laut Adressbuch 1930 wohnte nur noch Ernst Mehlich in der Falkenstraße 4, 1932 war er dann in der Ludwig-Wilhelmstraße 17 gemeldet (siehe Abb. 4a und b). Seine geschiedene Frau dagegen lebte laut entsprechenden Telefonbüchern als Konzert- und Opernsängerin, 1950 mit dem Zusatz „Gesangsstudio“, in Berlin.²⁶

Schon im April 1927, nicht wie mehrfach überliefert erst im Dezember des Jahres, folgte die Beförderung: „Die Stadt Baden-Baden hat den Dirigenten der Symphoniekonzerte und Leiter des gesamten Städt. Musikwesens, Ernst Mehlich, zum Generalmusikdirektor ernannt.“²⁷ Verschiedene Verpflichtungen zu Gastdirigaten bestätigten seinen Erfolg, waren der heimischen Presse aber ein Dorn im Auge. Schon bald nach seiner Ernennung lautete ein bissiger Kommentar: „Generalmusikdirektor Ernst Mehlich zeichnet als verantwortlicher Leiter des gesamten städtischen Musikwesens. Man enthebt ihn gern der Verantwortung; ist er doch nur in wenigen Konzerten tätig.“²⁸ 1928 folgten Gastdirigate in Krakau und Warschau,²⁹ Mitte Dezember 1929 fuhr er erneut in die USA;³⁰ laut englischem Wikipedia-Artikel leitete er Aufführungen von „Wagner’s *Tristan und Isolde* and *Der fliegende Holländer* at the Philadelphia Metropolitan Opera House.“³¹ Dies gab der Kritik Anlass zu kommentieren: „Während unser Generalmusikdirektor Mehlich auf Monate nach Amerika fährt, lasse ich die erste Hälfte der Winterkonzertsaison an meinem geistigen Auge vorbeiziehen.“³²

²³ *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 87. Jg. (1929), 26. Heft (26. Juni), S. 851f., hier S. 852 (als Margarete Olden). Auch weiterhin wird von ihren erfolgreichen Auftritten in ganz Deutschland berichtet.

²⁴ Bremen, Deutschland. Passagierlistenindex, 1907–1939, <https://www.ancestry.de/search/collections/9734/>, 9. 12. 2021.

²⁵ Ebdt.

²⁶ In Berliner Telefonbüchern der Jahre 1934, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1948, 1950.

²⁷ *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 85. Jg. (1927), 16. Heft (20. April), S. 621f., hier S. 622. Auch die *Zeitschrift für Musik* berichtet in ihrem Maiheft 1927, S. 302, von Mehlichs Berufung zum Generalmusikdirektor.

²⁸ *Musik-Briefe. Baden-Baden*, in *Signale für die Musikalische Welt* 85. Jg. (1927), 29. Heft (20. Juli), S. 1063f.

²⁹ *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 86. Jg. (1928), 46. Heft (14. November), S. 1388–1393, hier 1389.

³⁰ Vgl. *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 87. Jg. (1929), 35. Heft (28. August), S. 1041: „Generalmusikdirektor Ernst Mehlich (Baden-Baden) ist für eine Reihe von deutschen Opern als Gastdirigent nach Amerika verpflichtet worden.“

³¹ *Ernst Mehlich*, https://en.wikipedia.org/wiki/Ernst_Mehlich, 9. 12. 2021.

³² Elsa Bauer, *Musik-Briefe. Baden Baden*, in *Signale für die Musikalische Welt* 88 Jg. (1930), 8. Heft (19. Februar), S. 217.

Dabei brachten die USA-Reisen durchaus auch Früchte für Baden-Baden, da Mehlich Verbindungen zu amerikanischen Komponisten und Solisten aufbaute: Im Juli 1930 leitete er „ein Sinfoniekonzert mit amerikanischer zeitgenössischer Musik (Chadwick, Goldmark, Gershwin, Taylor). Als Solistin wurde die Trägerin des diesjährigen Ju[i]lliard-Preises, Jeanette Epstein, verpflichtet.“³³ Auch engagierte er den Sänger Louis Graveur, der 1914 als Operetten-Bariton debütiert hatte und seit 1928 als Tenor an der New Yorker Metropolitan Opera wirkte, schon im April 1929 mit Arien von Puccini, Gounod, Bizet und klavierbegleiteten Liedern von Strauss,³⁴ noch ehe dieser 1931 nach Berlin an die Deutsche Oper engagiert wurde; seine starke Bühnenpräsenz brachte ihm große Popularität und Filmrollen neben Camilla Horn. Gastdirigate führten Mehlich 1931 auch nach Wiesbaden³⁵ und wurden 1932 mit einem Engagement beim Berliner Philharmonischen Orchester gekrönt.³⁶

Im Programmheft zum Fest-Konzert anlässlich der 60-Jahrfeier des Städtischen Orchesters Baden-Baden am 8. Dezember 1932 finden sich zahlreiche Glückwünsche: Unter anderem schrieb der berühmte Pianist Frederic Lamond: „Generalmusikdirektor Mehlich hat stets die Fahne in dem Musikleben in Baden-Baden hochgehalten und ihm allein ist es zu verdanken, daß Baden-Baden und das städtische Orchester an erster Stelle im Kunstleben Süddeutschlands steht. Möge es so bleiben!“³⁷

Intermezzo 1: Deutsche Kammermusik Baden-Baden

Wiederholt wird berichtet, dass Mehlich die Deutschen Kammermusiktage Donaueschingen, das Mekka neuer Kammermusik, nach Baden-Baden geholt habe (nun „Deutsche Kammermusik Baden-Baden“ genannt), ein Irrtum, der wohl durch die Koinzidenz seines Dienstantritts mit der Festspiel-Verlegung entstanden war. Ganz ohne seinen Einfluss hatten die Gründer der Donaueschinger Kammermusiktage – Paul Hindemith und die beiden Reger-Schüler Heinrich Burkard und Joseph Haas – aus finanziellen Gründen einen neuen Veranstaltungsort, möglichst im Land Baden, gesucht. Als Burkard schließlich die Stadt Baden-Baden geneigt fand, sich mit einem erheblichen Zuschuss zu beteiligen, hatte er Haas am 16. Februar 1927 nach seinem Einverständnis gefragt: „Selbstverständlich war unsere Bedingung, daß nur wir drei das Fest machen, kein Stadtrat, städt. Musik-

³³ *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 88. Jg. (1930), 29. Heft (16. Juli), S. 893–895, hier S. 895. Laut Prospekt über das „Programm der gesellschaftlichen, künstlerischen u. sportlichen Veranstaltungen Saison 1930“, dessen schöne Mischung einen Spiegel des mondänen Badeortes mit ärztlichen Kongressen, Festbällen, Automobil- und Golfturnieren gibt, wurde das „amerikanische“ Konzert dreimal gegeben (28. und 31. Juli, 2. August), Stadtarchiv Baden-Baden: 2-230_8a/b.

³⁴ Programm des Konzerts vom 22. 4. 1929, Stadtarchiv Baden-Baden: 2-229_5a/b.

³⁵ *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 89. Jg. (1931), 47. Heft (18. November), S. 1096f., hier S. 1097.

³⁶ Fritz Ohrmann, *Ernst Mehlich. Rolf Langnese*, in *Signale für die Musikalische Welt* 90. Jg. (1932), 49. Heft (7. Dezember), S. 984f.

³⁷ *60 Jahre Städtisches Orchester Baden-Baden. Fest-Konzert zum Besten der Winter Nothilfe*, 8. Dezember 1932. 8-seitiges Programmheft, Stadtarchiv Baden-Baden: 2-232_2.

direktor u. d. etwas zu sagen hätte.“³⁸ Dennoch hatte Mehlich gleich im ersten Jahr mitgewirkt und am 17. Juli 1927 im großen Bühnensaal des Kurhauses die Uraufführungen von Kurt Weills *The Little Mahagonny* Songspiel mit Lotte Lenya unter der Regie von Bert Brecht³⁹ sowie Hindemiths Kurzoper („Zwischenaktspotpourri“) *Hin und zurück* op. 45a und Ernst Tochs *Die Prinzessin auf der Erbse* op. 43 geleitet, beide unter der Regie Walther Brüggmanns. Am selben Abend dirigierte Darius Milhaud die Uraufführung seiner ‚Opéra-minute‘ *Die Entführung der Europa* (siehe Abb. 5a–c). „Auch hier war die Ausführung von erstem Rang“, schrieb die Kritik, „Milhaud dirigierte selbst; die anderen Stücke der tüchtige Ernst Mehlich.“⁴⁰

1928 blieb Mehlichs Mitwirkung auf einen Abend mit „Experimentalaufführungen Film und Musik“ beschränkt, größtenteils mit Kammerorchester, „das unter der Direktion von Alfons Dressel, Ernst Mehlich und Emil Wolff höchst anständig sich mit seiner ungewohnten Aufgabe abfand.“⁴¹ Weitere Aufführungen, speziell für Rundfunk-aufnahmen, sollten auch in Zukunft anderen überlassen werden, weshalb Mehlich nach mündlicher Rücksprache mit dem Oberbürgermeister am 20. März 1929 eine Beschwerde vortrug: „Ich halte es nicht vereinbar mit meiner künstlerischen Stellung und finde es auch, abgesehen von diesem persönlichen Grunde, unbillig, der Stadt zuzumuten, dass der städtische Generalmusikdirektor an allerletzter Stelle rangiert. Ich habe unter diesen Umständen den Wunsch geäußert, von meiner Mitwirkung überhaupt abzusehen.“ Er habe den Akten entnommen, „dass die Rundfunkorganisationen die für den Rundfunk bestimmten Werke durch ihr eigenes Orchester auszuführen beabsichtigen und dafür ihren ständigen Dirigenten vorgesehen haben“. Wenn die Stadt der Veranstaltung ihr Orchester zur Verfügung stelle, müssten auch ihre Wünsche berücksichtigt werden. Der Oberbürgermeister stimmte ihm am 6. April auf der Rückseite des Briefes zu: „Der Standpunkt des Herrn Generalmusikdirektors wird von mir geteilt. In dem Falle, in welchem der Musikausschuß [Burkard, Hindemith, Haas] die Leitung durch einen auswärtigen Dirigenten für angezeigt empfiehlt, wird er folgerichtig für ein anderes Orchester sorgen müssen.“⁴²

Im Sommer des Jahres folgte der berühmte Skandal um das als Anti-Oper zu verstehende *Lehrstück* von Brecht und Hindemith,⁴³ woraufhin der Baden-Badener Stadtrat im Januar

³⁸ Karl Laux, *Burkard–Haas–Hindemith. Eine schöpferische Freundschaft. Zur Geschichte der Donaueschinger Kammermusiktage und zur Joseph-Haas-Biographie* in *Musicae Scientiae Collectanae. Festschrift Karl Gustav Fellerer zum 70. Geburtstag*, hrsg. von Heinrich Hüsch, Köln 1973, S. 363–372, hier S. 370.

³⁹ Aus dem Songspiel entwickelten Brecht und Weill die Oper *Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny*, die 1930 uraufgeführt wurden.

⁴⁰ H. E., *Deutsche Kammermusik in Baden-Baden. II.*, in *Basler Nachrichten*, 24. 7. 1927..

⁴¹ Prof. Hans Schorn, Karlsruhe, *Deutsche Kammermusik Baden-Baden 1928 (Schluß)*, in *Signale für die Musikalische Welt* 86. Jg. (1928), 32. Heft (8. August), S. 948f.

⁴² Das Blatt mit verschiedenen Eintragungen befindet sich im Stadtarchiv Baden-Baden, Bestand C 0020 Bäder- und Kurverwaltung; C 0020–03_69, Unterlagen 1926–32.

⁴³ Vgl. Karl Laux, *Skandal in Baden-Baden. Bericht von 1929 – Kommentar von 1972*, in *Hindemith-Jahrbuch 1972/II*, Mainz 1972, S. 166–180; Gisela Schubert, *Zwischen den Fronten: Hindemith, Brecht und Benn*, in *Hindemith-Interpretationen: Hindemith und die Zwanziger Jahre*, hrsg. von Dominik Sackmann, Berlin u. a. 2007, S. 117ff.

Mahagonny

Ein Singspiel nach Texten von Bert Brecht
von Kurt Weill

Personen:

Jessie	Loite Lenja
Bessie	Irene Eden
Charlie	Erik Wirl
Billy	Georg Ripberger
Bobby	Karl Giebel
Jimmy	Gerhard Pechner

Dirigent: Ernst Mellich
Regie: Bert Brecht
Bühnenbilder: Caspar Neher

Kostüme entworfen von Caspar Neher, ausgeführt von Emilie Wälut-Franz Droll

Musik, Einstudierung: Otto Besag

Orchesterbesetzung: 2 Violinen, 2 Klar., 2 Tromp., Saxophon, Posaune,
Klavier, Schlagzeug

Weill, geb. 2.3.1900 in Dessau, badischer Abstammung. 1918 Hochschule in Berlin.
1919–1920 Theaterpionier. 1921. Schiller-Büroaus. Weill lebt in Berlin.
werke u.a. Singspiel op. 6. „Die Dreier“, op. 8. „Die Dreier“, op. 9. „Die Dreier“, op. 10.
Oper: „Der Protagonist“, „Royal Palace“.
In seinen neueren Werken bewegt sich Weill in der Richtung jener Künstler
alter Kunstgebiete, die die Liquidation der gesellschaftlichen Künste vorse-
sagen. Das kleine epische Stück „Mahagonny“ zielt lediglich die Konse-
quenz aus dem unheilvollsten Verfall der bestehenden Gesellschaftsformen
Er wendet sich bereits an ein Publikum, das im Theater nur seinen Spass
verlangt.

13

(Zwischenaktspottouri)

Hin und zurück

Sketch von Marcellus Schiffer
Musik von Paul Hindemith

Personen:

Helene	Johanna Klemperer
Robert	Erik Wirl
Der Professor	Karl Giebel
Der Krankenträger	Gerhard Pechner
Ein Weiser	Georg Ripberger
Tante Emma (taub)	Betty Mergler
Das Dienstmädchen	Martha Lothar

Dirigent: Ernst Mellich
Regie: Walther Brüggemann
Bühnenbilder: Heinz Porep

Kostüme entworfen von Heinz Porep, ausgeführt von Emilie Wälut-Franz Droll

Musik, Einstudierung von Paul Ceregy

Orchesterbesetzung: Flöte, Klar., Saxophon, Tromp., Pos., Klavier zu vier
Händen, Klavier zu zwei Händen.

14

Abbildung 5a–b. Programmheft der Deutschen Kammermusik Baden-Baden 1927, S. 13–14 zu den letzten zwei Programmpunkten der Veranstaltung am 17. Juli 1927. Wir danken dem Paul Hindemith Institut Frankfurt am Main für Bereitstellung der Fotokopie.

1930 beschloss, die Mittel für die „Deutsche Kammermusik“ zu streichen. Burkard gelang die Verlegung ins preußische Berlin, Hindemith kündigte die Zusammenarbeit auf. Mehlich dagegen gründete mit den renommierten Interpreten Carl Flesch und Carl Friedberg 1930 die „Klassischen Kammerkonzerte Baden-Baden“.

Intermezzo 2: Pläne für ein Festspielhaus

Mit einer von Mehlich unterstützten Initiative hoffte Baden-Baden deutschlandweite Ausstrahlung zu gewinnen. Unter dem Protektorat des Dichters Gerhart Hauptmann trat der „Verein Symphoniehaus Baden-Baden“ für die Errichtung eines monumentalen Gebäudes „zur festspielmäßigen Aufführung symphonischer und chorischer Meisterwerke“ nach den Entwürfen des Münchner Architekten Professor Ernst Haiger ein.

1928 gab es hierfür drei große Werbekonzerte: am 20. Mai traten die Berliner Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler auf, am 24. Mai folgte das Städtische Orchester Baden-Baden unter Mehlich mit Richard Strauss' *Alpensymphonie* und Beethovens Es-Dur-Klavierkonzert mit dem Solisten Edwin Fischer, und am 30. Mai brachte die Berliner Singakademie unter Prof. Georg Schumann Bachs *h-Moll-Messe* u. a. mit der Altistin Emmi Leisner.⁴⁴

Der Karlsruher Kritiker Hans Schorn war vermutlich aus Lokalpatriotismus ein Gegner des Bauvorhabens: „im allgemeinen ist das Bedürfnis nach musikalischer Kost in Baden-Baden nicht sehr groß und mit dem Ende der Hauptsaison, wenn sich der Fremdenstrom verlaufen hat, zählt man durchschnittlich nur noch 200–300 Konzertbesucher. Wohl scheut der neue Dirigent der städtischen Kurkapelle keine Mühe, um auch in den stilleren Monaten sich ein aufmerksames Publikum heranzubilden, er bringt neben den täglichen Promenadenkonzerten in der Form von sogenannten Symphoniekonzerten sehr große, auch durch Novitäten beachtenswerte Vortragsfolgen. Er sorgt ebenso für gute Solisten wie für eine treffliche Disziplin seines Orchesters, das er auf 70 Mann verstärkte und zu einem ansehnlichen Instrumentalkörper ausgebaut hat.“⁴⁵

1929 folgte eine zweite Werbeveranstaltung mit drei hochkarätigen Konzerten, zu dem ein von Anzeigen unterstütztes und mit Fotos der Protagonisten und des Entwurfs des geplanten Festspielhauses ausgestattetes Programmheft⁴⁶ erschien (siehe Abb. 6a–d): Am 2. Mai leitete Mehlich das auf 82 Musiker verstärkte Städtische Orchester mit Pfitzners Ouvertüre zum *Käthchen von Heilbronn* op. 17a, Beethovens *c-Moll-Klavierkonzert* op. 37 mit Artur Schnabel und Bruckners 3. *Sinfonie D-Dur*. Am 8. Mai folgten die Berliner Philharmoniker unter Wilhelm Furtwängler u. a. mit Stravinskys *Feuervogel-Suite* und Wagners

⁴⁴ *Signale für die Musikalische Welt* 86. Jg. (1928), 20. Heft (16. Mai), S. 688; *Musik-Briefe. Baden-Baden*, in *Signale für die Musikalische Welt* 86. Jg. (1928), 26. Heft (27. Juni), S. 820f.

⁴⁵ Prof. Hans Schorn, *Musik-Briefe. Baden-Baden*, in *Signale für die Musikalische Welt* 86. Jg. (1928), 27. Heft (4. Juli), S. 846f., hier 847.

⁴⁶ Programmheft der Drei Werbe-Veranstaltungen des Vereins Symphoniehaus e. V. Baden-Baden, am 2., 8. und 12. Mai 1929, Stadtarchiv Baden-Baden: 2 – 229_1. Fotos von Gerhart Hauptmann, Artur Schnabel, Wilhelm Furtwängler, den Berliner Philharmonikern, Ernst Mehlich; Entwurf des Münchner Architekten Prof. Ernst Haiger.

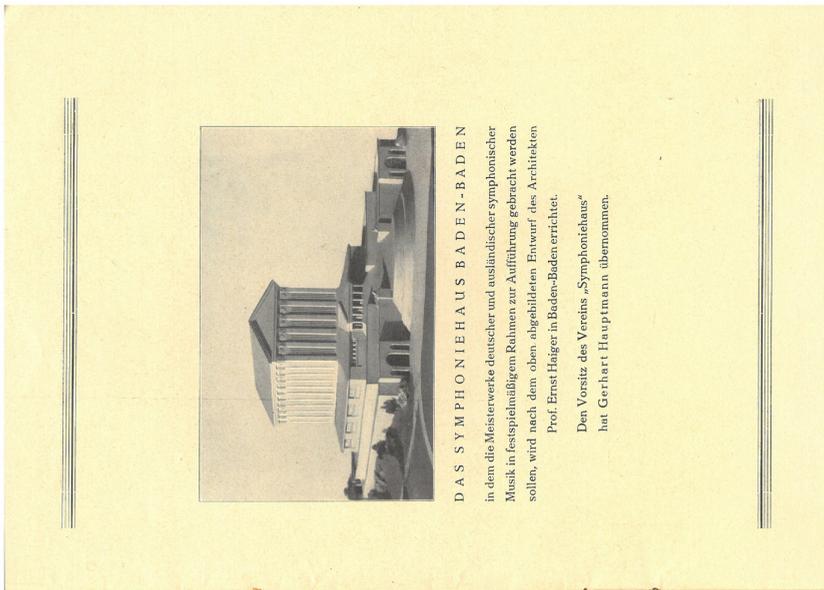


Abbildung 6a-b. Drei Werbeveranstaltungen des Vereins Synchroniehaus e. V. Baden-Baden, Programmheft, Stadtarchiv Baden-Baden: 02-229_001. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung. Titelblatt

Entwurf des Architekten Prof. Ernst Haiger, Programmheft

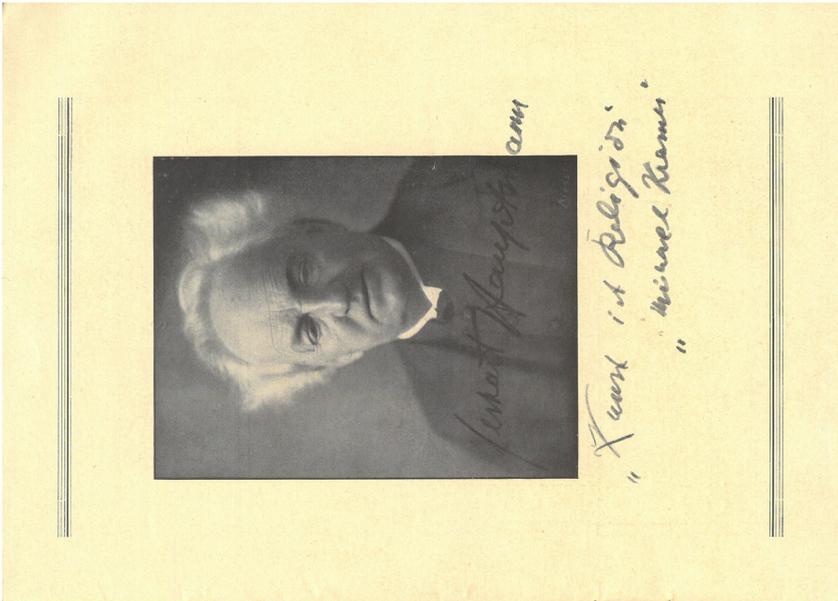
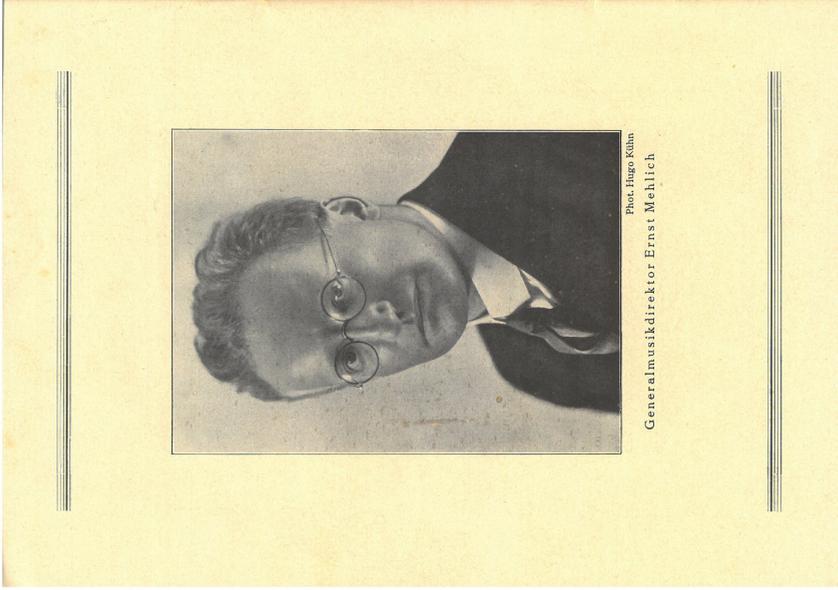


Abbildung 6c-d. Drei Werbeveranstaltungen des Vereins Symphoniehaus e. V. Baden-Baden, Programmheft. Stadtarchiv Baden-Baden: 02-229_001. Veröffentlichlich mit freundlicher Genehmigung.
Schriftherr Gerhart Hauptmann



Generalmusikdirektor Ernst Mehlich, Fotografie von Hugo Kühn

Meistersinger-Vorspiel. Den Abschluss bildete am 12. Mai eine Aufführung von Verdis *Requiem* unter Mehlich, mit dem Frankfurter Cäcilien- und Rühlschen Gesangverein und bekannten Solisten wie Ria Ginster.

Auch 1930 war der Plan des Vereins Symphoniehaus e. V. Baden-Baden noch nicht aufgegeben. Erneut traten die Berliner Philharmoniker unter Furtwängler auf, während Mehlich am 19. Mai mit dem Städtischen Orchester Baden-Baden die *Comedietta* op. 82 von Paul Graener (zum ersten Mal), Brahms' 1. *Klavierkonzert d-Moll* op. 15 mit Walter Giesecking und Alexander Glasunovs 4. *Sinfonie Es-Dur* op. 48 aufführte.⁴⁷ Danach taucht der Plan in der Presse nicht mehr auf; doch verzichtete Mehlich auch 1931 nicht auf herausragende Konzertereignisse und veranstaltete im Oktober das 2. Badische Bruckner-Fest,⁴⁸ an das sich 1932 das Reger-Fest nahtlos anschloss.

Das Reger-Fest in Baden-Baden

Das Baden-Badener Reger-Fest ist im Max-Reger-Institut mit einer ungewöhnlich großen Anzahl von Kritiken aus Musikzeitschriften⁴⁹ und Tageszeitungen aus ganz Deutschland dokumentiert,⁵⁰ die das Berliner Nachrichten-Bureau „Argus“ wohl im Auftrag von Fritz Stein zusammengetragen hatte. Eines fällt sogleich auf: Bei der Einschätzung der Schwierigkeit, Regers Werke zu verstehen, hatte sich in den zehn Jahren seit dem ersten Reger-Fest in Breslau⁵¹ und trotz sechs weiterer in der Zwischenzeit veranstalteter Reger-Feste nichts geändert. Deshalb fand der Versuch Ernst Mehlichs, zum Auftakt in „Musikdenken und die Ausdrucksart des ‚letzten Repräsentanten des großen bürgerlichen Zeitalters der Musik‘“ einzuführen und die von ihm dirigierten Werke, am Klavier assistiert von Jeanette Courtland, zu analysieren, große Zustimmung. Sein Vortrag habe der „Aufklärung des interessierten Laien“ gegolten, „der sich bei Reger einer zwar höchst originalen, aber doch nur unter Schwierigkeiten und nur mit einer gewissen musikalischen, kompositionstechnisch erfahrenen Vorgeschrithenheit zu erfassenden Persönlichkeit gegenüber sieht“.⁵²

⁴⁷ *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 88. Jg. (1930), 19. Heft (7. Mai), S. 600–604, hier S. 602.

⁴⁸ Elsa Bauer, *Das 2. Badische Brucknerfest in Baden-Baden*, in *Signale für die Musikalische Welt* 89. Jg. (1931), 42. Heft (14. Oktober), S. 988f.

⁴⁹ *Allgemeine Musikzeitung*, *Signale für die musikalische Welt*, *Zeitschrift für Musik*, *Die Musik*.

⁵⁰ Insgesamt 34 Zeitungsausschnitte aus Baden-Baden, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Stuttgart, Augsburg, München, Regensburg, sowie Köln, Dortmund, Essen, Hagen, Münster, Leipzig und Hamburg. In Berlin berichteten gleich mehrere Blätter über das Fest (*Deutsche Allgemeine Zeitung*, *Germania*, *Der Tag*, *Völkischer Beobachter*).

⁵¹ Siehe Susanne Popp, *Der lange Anlauf. Von der Gründung der Max Reger-Gesellschaft 1916 bis zu ihrem ersten Max Reger-Fest in Breslau 1922*, <https://maxreger.info/resources/files/Popp2021MRG1916-1922RSONline.pdf>.

⁵² Anonym (handschriftlich „ihs.“), *Regers Werk und Welt. Ahtes Deutsches Regerfest in Baden-Baden*, in *Neue Mannheimer Zeitung* Nr. 465, 6. 10. 1932.

Allein die Ausrichtung des Festes wurde bereits als mutige Tat gewertet. „Es ist ein besonderes Verdienst des Badener Generalmusikdirektors Mehlich, in einer von Notverordnungen durchsetzten Zeit den Mut zu finden, als Abschluß der Badener sommerlichen Musiksaison – wie voriges Jahr Bruckner – unseren ‚letzten deutschen Klassiker‘ Max Reger in großem, festlichem Rahmen zu feiern.“⁵³ Besonders bei diesem Komponisten schien Mut gefragt: „Musikfeste können ein künstlerischer Gewinn sein – ein finanzieller sind sie heutzutage gewiß nicht. Zumal wenn ihnen der Name eines Max Reger anhaftet, der sich noch immer nicht in dem Maße durchgesetzt hat, wie seine Bedeutung es erwarten ließe. Die Deutsche Regergesellschaft macht es sich zur Aufgabe, durch regelmäßige Musikfeste Reger immer weiteren Kreisen nahezubringen. Bis zur Volkstümlichkeit allerdings wird es niemals reichen, dazu überwiegen in seinem musikalischen Charakterbild die herben, eigenwilligen Züge.“ Dennoch biete das Fest Gelegenheit für „Erfahrungen und Entdeckungen, die geeignet sind, Reger auch für den Fachmann in eine hellere Beleuchtung zu rücken.“⁵⁴

Wunschdenken ließ wohl den Vorbericht der Baden-Badener Kritikerin Inge Karsten jede Verständnisschwierigkeit leugnen: „Die Widerstände, denen er bei seinen Lebzeiten immer wieder begegnete, sind heute fast völlig geschwunden. Reger ist so sehr ein Teil des Volkes, der ganzen musikalischen Menschheit geworden, wie ein Beethoven, Mozart, Bach.“⁵⁵ Der schwache Besuch widersprach dem: „Man muß den Mut der Max Reger-Gesellschaft und der städtischen Musikdirektion Baden-Baden bewundern, trotz der Krisenzeit, von der der weltberühmte Kurort in besonderem Ausmaße getroffen ist, das diesjährige Reger-Fest zu veranstalten. Was den Besuch der Konzerte anbetrifft, so haben die Pessimisten leider recht behalten. Aber das künstlerische Ergebnis der beiden Tage war sehr reich.“⁵⁶ „In dem prächtigen Kurhaussaal mutete der Besuch ziemlich dürftig an: konnte man in diesem Krisenjahr mehr erwarten?“⁵⁷ Nicht nur den Zeitumständen, auch der Ortswahl schob ein Kritiker den schwachen Besuch zu: „Wir erinnern uns an das 6. Regerfest vor zwei Jahren in Heidelberg. Damals war die Anteilnahme der Musikliebenden groß. Nicht nur die Heidelberger Konzertgemeinde machte mit. Auch auswärtige Gäste, Mitglieder der Regergesellschaft, folgten dem Ruf zum Musikfest. Diesmal brachte der erste Tag kaum einen zum Drittel gefüllten Saal. Und auch die Regergesellschaft ist schwach vertreten. Man kann nur auf den zweiten Tag hoffen.“⁵⁸ Fast wie ein Nachruf liest sich das Urteil: „Daß in diesem Krisenjahr die Max-Regger-Gesellschaft unbeirrt dem Heidelberger Reger-Fest von 1930 das VIII. seit Regers Tod folgen läßt, wird vielleicht einmal als

⁵³ Wolfram, VIII. *Deutsches Reger-Fest*, in *Hamburger-Fremdenblatt*, 7. 10. 1932.

⁵⁴ Dr. B., *Das 8. Deutsche Regerfest. Vom 30. September bis 2. Oktober in Baden-Baden*, in *Germania*, Berlin, 5. 10. 1932; auch im *Bayerischen Kurier München*, Nr. 279, 5. 10. 1932, und in der *Kölnischen Volkszeitung*, 9. 10. 1932.

⁵⁵ Inge Karsten, *Zum VIII. deutschen Regerfest*, in *Badischer Beobachter*, Karlsruhe, 28. 9. 1932.

⁵⁶ W. Cdf., 8. *Deutsches Reger-Fest*, in *Neue Leipziger Zeitung*, 5. 10. 1932.

⁵⁷ Friedrich Baser, *Das achte deutsche Regerfest in Baden-Baden*, in *Die Musik* 25. Jg. (1932/33), 2. Heft (November 1932), 2. Heft.

⁵⁸ Walter Leib, *Reger und Baden-Badener Regerfest. Der erste Tag*, in *Heidelberger Neueste Nachrichten*, 4. 10. 1932.

heroische Merkwürdigkeit deutschen Geistes gebucht und gutgeschrieben. Und man wird der kleinen Schar der Unentwegten gedenken.“⁵⁹ 1932 war in der Tat die wirtschaftliche und politische Krise Deutschlands auf ihrem Höhepunkt und trieb mit Massenarbeitslosigkeit und zweimaligem Regierungswechsel unter den Kanzlern Heinrich Brüning, Franz von Papen und Kurt von Schleicher auf die Katastrophe des Dritten Reichs zu.

Die Einführung von Ernst Mehlich, „der in konzentrierter knapper Form die musikalische Silhouette Regers scharf umriß“, wurde „vor einem zahlreichen besonders mit wissensdurstiger Jugend durchsetztem Publikum“ gehalten.⁶⁰ Der Festvortrag Fritz Steins, der aus enger Freundschaft heraus das Menschliche ins Zentrum rückte und mit mancher Anekdote würzte, fand dagegen „im nicht stark besuchten Bühnensaal des Kurhauses“ statt,⁶¹ und ließ den Eindruck entstehen: „So schwer zugänglich wie Regers Kunst ist auch der Mensch, der ihr zugrunde liegt, und es braucht schon einen Schlüssel oder mehrere, um das letzte Verständnis für beides aufzuschließen.“⁶²

Steins Vortrag wurde umrahmt von Orgelwerken, die der Kirchenmusikdirektor der Mannheimer Christuskirche und Reger- sowie Straube-Schüler Arno Landmann (1887–1966) auf der 1907 im großen Kurhaussaal von der Orgelbauanstalt Wilhelm Sauer, Frankfurt/Oder, errichteten Orgel spielte; die *Introduction, Passacaglia und Fuge d-Moll WoO IV/6* und insbesondere die *Variationen und Fuge über ein Originalthema fis-Moll* op. 73 sprengten die Aufgabe der Umrahmung, wurden aber nur selten eingehend besprochen,⁶³ obwohl insbesondere die von großer Melancholie geprägten Variationen die von Stein skizzierte Persönlichkeit des Komponisten illustrierte: rücksichtslos den eigenen unverständlichen Weg wählend, in der Tradition wurzelnd und in die Zukunft weisend. Eine Ausnahme machte Walter Leib in den *Heidelberger Neuesten Nachrichten*: „Gerade dieses letztere Werk bezeichnet in seinem fast verwirrenden Klangreichtum einen bedeutenden Markstein in der Geschichte der Orgelmusik und in der Reihe der Orgelwerke Regers. Da klingen frühe Ausdrucksformen an, da ist bereits die Mystik des Psalms und der Nonnen vorausgeahnt. Landmanns technisch außerordentlich ausgefeilte Vortragskunst konnte dieses Werk vor Allem klanglich zu eindrucksvoller Wiedergabe gestalten.“⁶⁴

Ernst Mehlichs musikalische Leitung erntete uneingeschränkt großes Lob. Speziell anerkannt wurde die Wahl der *Sinfonietta A-Dur* op. 90, die nur erträglich sei, „wenn ein so vorzüglicher Reger-Ausdeuter, wie es Mehlich ist, das Werk so subtil vorbereitet und die Instrumentation in feinsten Nachfühling Regerschen Geistes lichtet“.⁶⁵ Sie sei „das pro-

⁵⁹ Friedrich Baser, *Das deutsche Regerfest*. Von unserem Sonderberichterstatler, in *Deutsche Allgemeine Zeitung*, Berlin, 5. 10. 1932.

⁶⁰ Inge Karsten, 8. *Deutsches Regerfest in Baden-Baden*, in *Badischer Beobachter*, Karlsruhe, 3. 10. 1932.

⁶¹ *Badische Presse*, Karlsruhe, 2. 10. 1932

⁶² Dr. B., *Das 8. Deutsche Regerfest. Vom 30. September bis 2. Oktober in Baden-Baden*, in *Germania*, Berlin, 5. 10. 1932.

⁶³ S.-Z., VIII. *Deutsches Regerfest*, in *Morgenzeitung und Handelsblatt Baden-Baden*, 3. 10. 1932 nennt die Interpretation „kongenial“ und den Organisten Landmann einen „soveränen Beherrscher“ seines Instruments.

⁶⁴ Walter Leib, *Reger und Baden-Badener Regerfest. Der erste Tag*, in *Heidelberger Neueste Nachrichten*, 4. 10. 1932.

⁶⁵ Wolfram, VIII. *Deutsches Reger-Fest*, in *Hamburger-Fremdenblatt*, 7. 10. 1932.

blematischste, komplizierteste Werk Regers“, bei dem die „sehr stark entwickelte kombinatorische Veranlagung des Meisters Orgien feiert.“ Eine Wiedergabe müsse zugleich Analyse sein. „Kaum Einer dirigiert die Sinfonietta restlos zu Dank.“⁶⁶ Eine weitere Kritik schrieb vom „wichtigen Erlebnis“ der *Sinfonietta*, die „selbst für den Regerfreund eine harte Nuß [sei]: mit einem anscheinend nur roh behauenen Mosaik von immer wieder neuen Themen und rhythmischen Eigenheiten ist der Weg zum Herzen des Zuhörers gepfästert. Ihre kniffe- und klippenreiche Instrumentierung erfordert gerade vom Dirigenten ein besonderes Maß von geistig-künstlerischer Anpassung. General-musikdirektor Mehlich besitzt es, seiner klar und liebevoll enträtselnden Stabführung verdankte man eine schlechthin mustergültige Wiedergabe.“⁶⁷

Auch seine Interpretation der anderen Orchesterwerke fand großen Anklang: die „Hiller-Variationen erklangen in durchsichtiger Belichtung und einer klug aufgebauten Steigerung“, die *Ballett-Suite* „hatte die rechte Spritzigkeit der Wiedergabe“ und die *Romantische Suite* „atmete den ganzen Stimmungszauber des romantischen Vorwurfs.“⁶⁸ „Generalmusikdirektor Ernst Mehlich hatte mit der Sinfonietta, Ballett-Suite, Eichendorff-Suite und den Hiller-Variationen die wichtigsten Standardwerke Regerscher Orchester-musik zu bewältigen. Er war den Werken ein ausgezeichnete überlegener Interpret, der sachlich hingegeben stets zum Wesentlichen vordrang.“⁶⁹

Mehlich sei „mit sichtlicher Liebe bestrebt, sich in die tiefste Wesensart der Reger’schen Musik einzuleben; sie aus diesem inneren Leben heraus neu zu gestalten, führte ihn zu großem, allseits freudig anerkannten Erfolg. Aufs beste wurden seine künstlerischen Absichten unterstützt und mit glücklichem Gelingen in die klingende Tat umgesetzt durch das zwar nicht sehr zahlreich besetzte, doch wohlgeschulte Städtische Orchester, das, vor wenigen Jahrzehnten noch hauptsächlich der Unterhaltungsmusik dienend, sich im Laufe der Zeit zu einem hochstehenden, allen Ansprüchen vollauf gerecht werdenden Instrumentalkörper entwickelt hat. Dem trefflichen Orchester und seinem ebenso trefflichen Führer galt dann auch besonders der begeisterte Dank der freilich nicht besonders großen Zahl der Zuhörer.“⁷⁰

Die Solisten des Reger-Festes

Rudolf Serkin (siehe Abb. 7), 1903 im böhmischen Eger als Sohn aus Russland ausgewanderter jüdischer Eltern geboren, hatte seit dem fünften Lebensjahr Klavierunterricht erhalten und sich als so talentiert erwiesen, dass er schon mit neun Jahren nach Wien in

⁶⁶ Walter Leib, *Reger und das Baden-Badener Regerfest. Der erste Tag*, in *Heidelberger Neueste Nachrichten*, 4. 10. 1932.

⁶⁷ Dr. B., *Achtes deutsches Regerfest*, in *Kölnische Volkszeitung*, Köln, 9. 10. 1932.

⁶⁸ F. W. H., *Der große Kantor der Moderne. Das Reger-Fest in Baden-Baden*. Sonderbericht für den *Tag*, Berlin, Nr. 243, 9. 10. 1932.

⁶⁹ W. Cdf., *8. Deutsches Reger-Fest*, in *Neue Leipziger Zeitung*, Leipzig, 5. 10. 1932.

⁷⁰ August Richard (Heilbronn), *VIII. Deutsches Reger-Fest. Baden-Baden, 1. und 2. Oktober 1932*, in *Das Orchester*, Regensburg, 1. 11. 1932.



Abbildung 7. Rudolf Serkin als junger Mann am Flügel, Fotoabzug im BrüderBuschArchiv im Max-Reger-Institut.

die Obhut des bekannten Klavierpädagogen Richard Robert gegeben wurde. Nach ersten solistischen und kammermusikalischen Auftritten 1916 war er als Wunderkind gefeiert worden. 1919 hatte ihn Arnold Schönberg in den Wiener Verein für musikalische Privataufführungen aufgenommen, in dessen Konzerten Reger der meistaufgeführte Komponist war – noch vor Schönberg und Debussy.⁷¹ Ende 1920 hatte ihn der bekannte Geiger und Reger-Freund der letzten Jahre Adolf Busch (1891–1952) zu sich nach Berlin geholt und zu seinem bevorzugte Duo-Partner gemacht und in den gemeinsamen Konzerten den Werken Regers einen großen Raum eingeräumt. 1922 war Serkin unter Leitung Wilhelm Furtwänglers in Wien zum ersten Mal mit Regers *Klavierkonzert* aufgetreten, das zu einer Art Markenzeichen werden sollte. „Was kümmern diesen Serkin tausende Oktavengänge, was kümmern ihn akkordische Läufe im schnellsten Tempo? Er nimmt alle Hindernisse wie ein edler Renner“, hieß es nach einer Aufführung in Bern im Jahr 1927.⁷²

Entsprechend überschlugen sich die Kritiken auch in Baden-Baden: „Den Höhepunkt des Festes aber bedeutete doch das Klavierkonzert mit Rudolf Serkin. Sein markiges Spiel fügte wohlthuend dem chromatisch zerfließenden Orchesterkolorit Regers die scharfe Linie

⁷¹ Vgl. Susanne Popp, „in ausgezeichneten, gewissenhaften Vorbereitungen, mit vielen Proben“. Zur Reger-Rezeption des Wiener Vereins für musikalische Privataufführungen, <https://maxreger.info/resources/files/Popp2020WienRSONline.pdf>.

⁷² Max Reger und sein jüngster Interpret Rudolf Serkin, Kritik in *Berner Bund*, zitiert in einer Werbung in *Signale für die Musikalische Welt* 85. Jg. (1927), 14. Heft (6. April), S. 480.

und rhythmische Entschiedenheit bei, die hohe dramatische Wirkungen unterstützten.⁷³ „Die Sensation des Abends aber war Rudolf Serkin im Klavierkonzert! Die Leistung dieses jungen, eminenten Spielers kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Diese rhythmische Präzision, dieser herrliche Anschlag und diese stilgerechte echt regersche Phrasierung jedes Motivs! Das ideale Zusammenspiel Serkins und Mehlich entschied den Erfolg des Abends“.⁷⁴ „Monumental steht das Klavierkonzert (F-Moll), op. 114, da. Das ist der von wilder Leidenschaft gepackte, allein von seiner intuitiven Formkraft gebändigte Reger, dem hier ein genialer Wurf gelang. Rudolf Serkin, einer der heute in vorderster Reihe stehenden Solisten, wirkte am Klavier: man muß den minutenlang rasenden Beifall gehört haben, um zu ermessen, wie einzigartig gerade Serkin für diese fast unbezwingbar scheinende Aufgabe berufen war.“⁷⁵ „Daß es für das Klavierkonzert heute keinen besseren Spieler als Rudolf Serkin gibt, darf ohne Vorbehalte als wahr unterstellt werden. Serkin spielt das unerhört schwierige Werk mit einer Durchsichtigkeit, die ihm jede Problematik nimmt.“⁷⁶ „Rudolf Serkin spielte das Klavierkonzert in f-moll (op. 114) mit höchster Intensität des geistigen Ausdrucks und mit dem vollen Schwung und der großen Ueberlegenheit seines technischen Könnens. Das war großes und starkes Nachschaffen eines wahrhaft großen und starken Werkes“.⁷⁷ „Rudolf Serkin, der zurzeit als einer der feinsinnigsten Spieler, als einer der poetischsten Gestalten gilt [...], wußte das Konzert prachtvoll zu meistern [...]. Er verfügte über eine wunderbare Zartheit, um den langsamen Mittelsatz auszuschöpfen, und brachte auch ebenso das souveräne technische Können und die physische Kraft zur Belebung des Finalsatzes in seiner kunstvollen Polyphonie mit. [...]. Das Publikum toste vor Begeisterung, obwohl manche das ungemein komplizierte Werk nicht verstanden haben werden. Die Genialität des Pianisten R. Serkin aber dürfte allen aufgegangen sein.“⁷⁸ „Wenn man gehört hat, wie Rudolf Serkin Reger spielt, dann wurde es einem klar, das[s] nur er in Frage kommen kann, uns dieses unerhörte Kunstwerk darzubieten. Seine Bedeutung liegt in der unglaublichen Sensibilität, der seltenen Reinheit seines Stils. Das Erlebnis dieses Abends wird so fest in unserer Seele sein, daß der Name Reger immer wieder die Erinnerung an Rudolf Serkin wachrufen wird.“⁷⁹

Die Vokalbeiträge von *Magda Spiegel* (1887–1944, siehe Abb. 8) fanden dagegen geteilte Aufnahme. Die am 3. November 1887 in Prag geborene Sängerin hatte 1907 am dortigen Deutschen Theater debütiert und parallel dazu ihre Gesangsausbildung bei Aglaja Orgeni in Dresden vervollkommnet. Von 1909 bis 1916 war sie an der Düsseldorfer Oper engagiert,

⁷³ Friedrich Baser, *Das deutsche Regerfest. Von unserem Sonderberichterstatter*, in *Deutsche Allgemeine Zeitung* Berlin, 5. 10. 1932.

⁷⁴ Hans F[erdinand] Redlich, *Achtes deutsches Reger-Fest. Baden-Baden, 2. Oktober*, in *Neue badische Landeszeitung*, Mannheim, 4. 10. 1932.

⁷⁵ Dr. B., *Achtes deutsches Regerfest*, in *Kölnische Volkszeitung*, Köln, 9. 10. 1932.

⁷⁶ Hgz., *8. Reger-Fest in Baden-Baden*, in *Rheinisch-Westfälische Zeitung*, Essen, 5. 10. 1932.

⁷⁷ Oscar Schröter, *Regerfest in Baden-Baden*, in *Stuttgarter Neues Tageblatt*, 4. 10. 1932.

⁷⁸ Inge Karsten, *8. Deutsches Regerfest in Baden-Baden. Der erste Tag*, in *Badischer Beobachter*, Karlsruhe, 3. 10. 1932.

⁷⁹ s-z., *VIII. Deutsches Regerfest*, in *Morgenzeitung und Handelsblatt Baden-Baden*, Montag, 3. 10. 1932.



Abbildung 8. Magda Spiegel als Orfeo in Glucks *Orfeo ed Euridice*, Autogrammpostkarte mit Widmung. Universitätsbibliothek J.C. Senckenberg Frankfurt am Main, Porträtsammlung Manskopf: [S 36/F06645](#).

seit 1917 wurde sie als erste dramatische Altistin an die Frankfurter Oper wie als Gaststar auf den großen europäischen Bühnen in Wagner- wie in Verdi-Rollen gefeiert. Erfolgreich trat sie auch mit Neuer Musik wie Paul Hindemiths *Sancta Susanna* und Bernhard Sekles' *Die zehn Küsse* auf, und die Amme in Richard Strauss' *Frau ohne Schatten* war eine ihrer Paraderollen.

Mehlich hatte sie sicher wegen des Orchestergesangs *An die Hoffnung* ausgewählt, deren Interpretation auch hochgelobt wurde. „Man hätte sich keine idealere Interpretin für die Altpartie denken können als Magda Spiegel. Sie warf den satten warmen Alt ihrer unvergleichlich schönen voluminösen Altstimme wie einen Mantel von schwerem altem Goldbrokat über die in hoffnungslose Melancholie getauchte Dichtung von Hölderlin.“ Es sei kein Wunder, dass der Beifall „kein Ende nehmen wollte. Immer wieder mußte die gottbegnadete Sängerin zusammen mit dem Dirigenten erscheinen.“⁸⁰

Doch gesellte sich zu dem Lob ihrer Hölderlin-Interpretation meist Tadel an der Gestaltung der Klavierlieder. „Opus 124 ‚An die Hoffnung‘ sang Magda Spiegel mit Isol-

⁸⁰ Inge Karsten, 8. *Deutsches Regerfest in Baden-Baden (Schlußbericht)*, in *Badischer Beobachter*, Karlsruhe, 4. 10. 1932.

des zehrender Inbrunst, den großen Kursaal beherrschend, vorzüglich begleitet von Ernst Mehlich und dem Orchester. [...] Die ausgewählt stillen Poesien (,Auf mondbeschiedenen Wegen‘, ,Herzenstausch‘, ,Des Kindes Gebet‘, ,Mariä Wiegenlied‘), von Hans Bruch sehr einfühlsam begleitet, werden dadurch noch keine Konzertsallieder, daß man forte singt statt ,voll holder Heimlichkeiten‘. Aber die sieghafte Technik und das vielbeneidete Material unserer Solistin sicherten ihr doch den Erfolg, den sie mit einer Dreingabe erwiderte.“⁸¹ „Gleich stark und tief wirkend gewann Magda Spiegel im letzten Konzert mit der Wiedergabe des großen Gesanges ,An die Hoffnung‘ nach der Dichtung von Hölderlin für Alt mit Orchester reichen Beifall. Der große tragende Klang ihrer Stimme gab den tiefen Empfindungsgehalt dieses Gesanges ergreifend wieder. In der Sonntag-Morgenveranstaltung war diese Sängerin vor Aufgaben gestellt, die ihrem Stimmcharakter weniger entsprachen. Sie sang zartsinnige Lieder mit Klavier, auch ,Schlichte Weisen‘, für die ihre Stimme zu schwer und zu dramatisch eingestellt ist. So kann für Regers Lieder nicht gewonnen werden.“⁸²

Nur selten allerdings wurde sie so negativ wie in folgender Kritik beurteilt: „Die Verpflichtung Magda Spiegels als Sängerin Regerscher Lieder war ein großer Mißgriff, der den Kennern nicht plausibel gemacht werden kann. Magda Spiegel ist die geborene Wagnersängerin, und auf dieses Gebiet sind ihre Kräfte beschränkt. Daß sie dies nicht zu erkennen vermag, schadet ihrem Ruf und ihrer Bedeutung. Ihr Organ entbehrt gänzlich des liedhaften Charakters.“⁸³

Die Pianisten *Hans Bruch* (1891–1968) und *Lene Weiller-Bruch* (1891–1948) waren beide 1891 geboren, Hans Bruch in Straßburg, Lene Weiller in Dürkheim, beide hatten ihre pianistische Ausbildung in Köln absolviert und dort geheiratet. 1916 war Hans Bruch „als Lehrer für höheres Klavierspiel an die Hochschule für Musik in Mannheim berufen“ worden,⁸⁴ hatte aber schon im November 1918 „seinen Vertrag mit dem Konservatorium in Mannheim gelöst, um sich der freien pianistischen Laufbahn widmen zu können.“⁸⁵ Das Ehepaar war jedoch in Mannheim wohnen geblieben, wo 1917 und 1920 zwei Töchter geboren wurden. Einen Namen hatte es sich vor allem mit Interpretationen Neuer Musik gemacht, solistisch wie als Duo: Hans Bruch spielte u. a. in Köln das *Klavierkonzert* op. 5 von Nikolai Lopatnikoff,⁸⁶ in Mannheim die Uraufführung von Julius Weismanns *Klaviersuite* op. 95,⁸⁷ Lene Weiller-Bruch trug Ernst Tochs ihr gewidmete *Drei Klavierstücke* op. 32 vor. Gerne verbanden sie in einem Konzert solistisches und Duo-Spiel, wie etwa

⁸¹ Friedrich Baser, *Das deutsche Regerfest*, in *Deutsche Allgemeine Zeitung*, Berlin, 5. 10. 1932.

⁸² Oscar Schröter, *Regerfest in Baden-Baden*, in *Stuttgarter Neues Tageblatt*, 4. 10. 1932.

⁸³ VIII. *Deutsches Regerfest in Morgenzeitung und Handelsblatt Baden-Baden*, 3. 10. 1932.

⁸⁴ *Frisch gepfückter Lorbeer und Sonstiges vom Arbeitsfelde der Künstler*, in *Signale für die Musikalische Welt* 74. Jg. (1916), 35. Heft (30. 8. 1916), S. 502.

⁸⁵ *Kleinere Mitteilungen von hier und dort*, in *Signale für die Musikalische Welt* 76. Jg. (1918), 46. Heft (13. November), S. 762f., hier S. 763.

⁸⁶ Dr. Schab, *Köln*, in *Zeitschrift für Musik* 93. Jg. (1926), 2. Heft (Februar), S. 106f., hier S. 106.

⁸⁷ *Musikberichte und kleinere Mitteilungen. Bevorstehende Uraufführungen. Konzertwerke*, in *Zeitschrift für Musik* 95. Jg. (1928), 3. Heft (März), S. 166.

an einem Abend mit Busonis zweiklavieriger *Fantasia contrappuntistica*, *Sechs Klavierstücke* op. 6 von Alois Hába (Lene Weiller-Bruch), *Drei Burlesken* op. 31 von Ernst Toch (Hans Bruch) und Tochs *Phantastischen Nachtmusik* op. 27 für zwei Klaviere.⁸⁸ Die Uraufführung von Julius Weismanns *Suite* in Mannheim verknüpften sie mit zweiklavierigen „Variationen von Artur Willner, Skizzen von Lothar Windsperger und ein[em] Duo von Waldemar v. Baußner.“⁸⁹

Auch pädagogisch setzten sich die Pianisten für Neue Musik ein, veranstalteten mit ihren Klavierklassen in Mannheim ein Schülerkonzerte mit Werken zeitgenössischer Musik⁹⁰ oder warben für Verständnis etwa für Egon Wellesz' viertes *Streichquartett*, das sie auf zwei Klavieren vortrugen und mit Partiturprojektionen erläuterten; vergebens: „Weder einführende Worte von Hans Bruch noch seine Partiturprojektionen konnten atonale Musik dem Ohr näher bringen. Das Streichquartett op. 28 von Egon Wellesz blieb auch so nur Kost für diesbezüglich Interessierte.“⁹¹

Regers Werke hatten schon länger auf ihrem Programm gestanden, etwa bei einem Mannheimer Reger-Fest zum 50. Geburtstag, im Mai 1923: „Lene Weiller-Bruch und Hans Bruch, das zukunftsreiche Pianistenehepaar, boten die Mozart-Variationen für zwei Klaviere.“⁹² In einem zweiklavierigen Abend im Verein der Musikfreude Koblenz spielten die Künstler „in wunderbarer Präzision und Auffassung Ernst Tochs (Mannheim) fantastische Nachtmusik, Busonis Duettino concertante nach Mozart und Regers grandiose Mozartvariationen.“⁹³ In Freiburg hatten sie „in tiefst erfasstem Vortrag“ Julius Weismanns Neun Variationen über ein Thema in A-dur op. 64 vom Jahre 1916 u. M. Regers Introdution, Passacaglia und Fuge h-moll op. 96“ verbunden.⁹⁴

Interessant und nur durch die Manuskriptbesitzerin Elsa Reger zu ermöglichen war ein Wiener Konzertvorhaben im Jahr 1928: „Hans und Lene Bruch sind eingeladen worden, in Wien, in der dortigen Ortsgruppe der Max-Reger-Gesellschaft, einen Reger-Abend auf 2 Klavieren zu veranstalten. Die Künstler werden bei dieser Gelegenheit außer bekannten zweiklavierigen Werken Teile einer Orgelsuite in der Bearbeitung des Komponisten für Klavier zu 4 Händen zur Uraufführung aus dem Manuskript bringen. Das Programm wird ergänzt durch 4 händige deutsche Tänze.“⁹⁵ In Koblenz hatte das Ehepaar Bachs

⁸⁸ *Hans Bruch und Lene Weiller-Bruch*, in *Signale für die Musikalische Welt* 82. Jg. (1924), 17. Heft (23. April), S. 565.

⁸⁹ *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 86. Jg. (1928), 7. Heft (15. Februar), S. 218–220, hier S. 220.

⁹⁰ *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 86. Jg. (1928), 27. Heft (4. Juli), S. 854. Das Konzert fand am 30. 6. 1928 in Mannheim. statt

⁹¹ *Musikfeste und Festspiele*, in *Zeitschrift für Musik* 99. Jg. (1930), 11. Heft (November), S. 938–941, hier S. 939f. Das Konzert fand in der von Fritz Busch und Max von Schillings geleiteten Festwoche in Dresden am 6. 10. 1930 statt.

⁹² Dr. Anton, *Aus Mannheim*, in *Zeitschrift für Musik* 90. Jg. (1923), 13./14. Heft (Juli), S. 292f., hier S. 293.

⁹³ Dr. W. S. Becker, *Musikbriefe. Coblenz*, in *Signale für die Musikalische Welt* 82. Jg. (1924), 19. Heft (7. Mai), S. 719, hier S. 720.

⁹⁴ Prof. Dr. Sexaner [recte Sexauer], *Musikbriefe. Freiburg i. B.*, in *Signale für die Musikalische Welt* 82. Jg. (1924), 26. Heft (25. Juni), S. 1044–1046, hier S. 1045.

⁹⁵ *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 86. Jg. (1928), 6. Heft (8. Februar), S. 187. Die

große *Orgelphantasie und Fuge g-Moll* BWV 542, bearbeitet für zwei Klaviere von Otto Singer junior, Julius Weismanns *Variationen* und Reger's *Introduction, Passacaglia und Fuge* op. 96 mit großem Erfolg vorgetragen.⁹⁶

Beim Baden-Badener Reger-Fest kam das im Banne von Johannes Brahms stehende und dennoch schon charakteristische frühe *Klavierquintett c-Moll* WoO II/9 durch Badener Kräfte und Hans Bruch zur Aufführung, eingehende Kommentare fehlen dazu jedoch. Hämische Freude hätte Reger am Versuch einer stilistischen Einordnung durch einen Berliner Kritiker gehabt: Das nachgelassene Werk habe den Baden-Badener Streichern und Bruch Gelegenheit gegeben, „in silsicherer Werktreue die Schönheiten dieses Schwanengesanges [!] mit blühendem Klanggefühl zu erfüllen.“⁹⁷ Für ihren Bericht in den *Signalen für die Musikalische Welt* dagegen hatte sich Elsa Bauer näher mit dem Werk beschäftigt und wies auf die Brahmsnähe im Variationsthema des *Adagios* hin, das den Anfang der *Sapphischen Ode* zitiert.⁹⁸

Die Interpretation der *Introduction, Passacaglia und Fuge* op. 96, einem der avantgardistischsten Werke Regers, fand allgemein große Anerkennung: „Erst das Spiel von Hans Bruch und Lene Weiller-Bruch, die ihre enorme Kunst in der Introduction, Passacaglia und besonders der grandiosen Fuge unter Beweis stellten, vermochte den störenden Eindruck [der vorausgehenden Lied-Interpretation Magda Spiegels] zu verwischen. Man kann verstehen, warum diesen beiden Künstlern Reger die Offenbarung bedeutet. Feinstes musikalisches Empfinden sind gepaart mit einer zum eigensten Bestandteil der Person gewordenen Technik, deren Klarheit frappierend wirkt und doch nicht der absolut notwendigen Vornehmheit entbehrt.“⁹⁹ Dem Klavierduo sei es gelungen, dem „verhältnismäßig seltener gehörten, freilich aber auch auffallend düster und herb anmutenden Werk für zwei Klaviere [...] durch ihr glänzendes, von reifem Kunstverständnis getragenes mustergültiges Zusammenspiel“ Freunde zu gewinnen.¹⁰⁰ „Hans Bruch und Lene Weiller-Bruch bewährten ihre ausgezeichnete Musikalität, ihr untadeliges technisches Können an der zyklisch getürmten Passacaglia, Introduction und Fuge op. 96.“¹⁰¹ Karl Hasse sah mit Regers Opus 96, „hingebend gestaltet von Hans Bruch und Lene Weiller-Bruch“, den „Höhepunkt des ganzen Festes erreicht, hier wurde man von dem ganzen und großen Reger gepackt und erhoben.“¹⁰²

vierhändige Fassung der *Orgelsuite e-Moll* op. 16 wurde erst 1999 gedruckt.

⁹⁶ Adolf Heinemann, *Musik-Briefe. Koblenz*, in *Signale für die Musikalische Welt* 87. Jg. (1929), 31. Heft (31. Juli), S. 957f., hier S. 958.

⁹⁷ F. W. H., *Der große Kantor der Moderne. Das Reger-Fest in Baden-Baden*, Sonderbericht für den Tag, Berlin, 9. 10. 1932.

⁹⁸ Elsa Bauer, *8. deutsches Reger-Fest*, *Signale für die musikalische Welt* 90. Jg. (1932), 41. Heft (12. Oktober), S. 815f.

⁹⁹ s-z., *VIII. Deutsches Regerfest*, in *Morgenzeitung und Handelsblatt Baden-Baden*, 3. 10. 1932.

¹⁰⁰ August Richard, *VIII. Deutsches Reger-Fest in Baden-Baden*, in *Münchner Neueste Nachrichten*, München, 9. 10. 1932.

¹⁰¹ Hans F. Redlich, *Achtes deutsches Reger-Fest. Baden-Baden*, in *Neue badische Landeszeitung*, Mannheim, 2. 10. 1932.

¹⁰² Karl Hasse, *Achtes deutsches Regerfest in Baden-Baden*, in *Zeitschrift für Musik* 101. Jg. (1932), 11. Heft

Grundsätzliche Wertungen des Fests

Jede Berechtigung sprach Reger-Festen der über den Stand der Quellenkenntnisse wenig informierte Kritiker „Hzg.“ der *Rheinisch-Westfälischen Zeitung* in Essen ab: „Die von der MRG veranstalteten Deutschen Regerfeste haben im Laufe der Jahre ihren eigentlichen Sinn verloren. Sie sind entstanden aus der Absicht, einer Fülle von unbekanntem Arbeiten zu einem Echo vor einem Forum von Musikliebhabern und Fachleuten zu verhelfen. Diese Sichtungsbearbeitung, ein Hindernismarsch durch Berge von Noten, wurde schon vor einigen Jahren abgeschlossen und es zeigte sich schon damals, daß der Bestand wertvoller Werke, denen eine Bedeutung über den Tag hinaus anzusprechen ist, geringer ausfiel, als man angesichts der Regerschen Opuszahl vermuten durfte. Solchen Einschränkungen in programmatischer Beziehung stand in Baden-Baden als künstlerischer Gewinn der Eindruck der famosen Durchführung des Festes durch den Generalmusikdirektor Ernst Mehlich gegenüber.“¹⁰³ Dies erinnert an Adornos Verdikt von 1927.¹⁰⁴

Die Baden-Badenerin Elsa Bauer gab sich verhalten optimistisch: „Sicher hat das achte Regerfest hier dem Komponisten viele neue Freunde gewonnen, wenn auch seine Problematik dem naiven Konzertbesucher eine zähe Speise bedeutet.“¹⁰⁵ Hoffnungsvoll beurteilte ein Hamburger Kritiker das Verdienst Mehlichs: „Reger hat sich durch ihn eine neue große Gemeinde ersiegt!“¹⁰⁶ Besonderes Verständnis für das Phänomen Reger zeigte Hans Ferdinand Redlich, der von der Neuen Musik herkommende spätere Biograph Alban Bergs, mit einem durchstrukturierten Beitrag in der *Neuen badischen Landeszeitung*. Zunächst sprach er den Interpreten großes Lob aus: Ernst Mehlich, „dem noblen, grundmusikalischen Dirigenten und planvollen Organisator, sowie seiner wohldisziplinierten Orchesterschar“, Serkin als einer „Sensation“, Magda Spiegel „mit wunderbar timbrierter Stimme“, Hans Bruch und Lene Weiller-Bruch und „ihre ausgezeichnete Musikalität, ihr untadeliges technisches Können.“ Seine historische Einordnung des Komponisten mündete in einer Warnung vor der Vereinnahmung für nationalistische Belange: „Daß Reger als letzter Verwalter des im vergangenen Jahrhundert erblühten, klassisch-romantischen Stilausgleichs und zugleich als schicksalhaftes Verbindungsglied zwischen dem sensualistischen Musizieren jener Zeiten und unsrer heutigen, mehr konstruktiven, als erfüllten Form und Linie über Affekt und Farbe stellenden Musikauffassung ein unverlierbarer, kostbarer Besitz der ganzen Nation geworden ist, dürfte jedem Teilnehmer dieses schönen, weil notwendigen Gedenkfestes klar geworden sein. Umso weniger geht es an, Reger heute zum Apostel nationalistischer oder gar kunsttendenziöser Sonderbelange stempeln zu wollen, wie sie der Augenblick in Schwang gebracht hat. All denen, die mit Reger heute

(November), S. 955–957, hier S. 956.

¹⁰³ Hzg., 8. Reger-Fest in Baden-Baden, in *Rhein-Westfälische Zeitung*, Essen, 5. 10. 1932.

¹⁰⁴ Vgl. Susanne Popp, *Als alles noch offen war. Das 5. Max-Reger-Fest in Frankfurt und die Reger-Rezeption im Jahr 1927*, <https://maxreger.info/resources/files/Pop2021Frankfurt1927ROnline.pdf>, S. 22–24.

¹⁰⁵ Elsa Bauer, Baden-Baden, 8. deutsches Reger-Fest, in *Signale für die Musikalische Welt* 90. Jg. (1932), 41. Heft (12. Oktober), S. 815f.

¹⁰⁶ Wolfram, VIII. Deutsches Reger-Fest, in *Hamburger-Fremdenblatt*, 7. 10. 1932.

auf einmal zurück in versunkende Herrlichkeiten wollen (auch während des Festes konnte man solche Stimmen vernehmen), sind die Worte ins Gedächtnis zu rufen, die Reger in der Vollkraft des Schaffens einmal schrieb: ‚Ich reite unentwegt nach links‘ und ‚Ich bin ein extremer Fortschrittsmann; nie kann mir eine Sache zu toll sein‘.[...] Nicht Reger als Ekkehard der alten Traditionen, ihn als Johannes einer neuen, zukunftssträchtigen Kunstentwicklung gedeutet zu haben, war der tiefer Sinn der achten Regerfestes.“¹⁰⁷

Eine Variante der Vereinnahmung – hier für die Gebrauchs- und Singmusik – zeigt die Kritik von Dr. Walter Leib, dem aus der Orgelbewegung kommenden Badischen Glocken- und Orgelbeauftragten. Aus lokalpatriotischer (Heidelberger) Sicht warf er dem Baden-Badener Fest Beliebigkeit und die Gefahr vor, „daß ein Regerfest mehr oder wenig zum nur-gesellschaftlichen Ereignis wird.“ Das Heidelberger Reger-Fest 1930 habe die „Verbundenheit Regers mit den Formen unserer Gebrauchsmusik [...] wenigstens auf kirchenmusikalischem Gebiet“ nachgewiesen, deren Tragfähigkeit sich im Festgottesdienst gezeigt habe. „Daß die Regergesellschaft nicht auf diesem Weg weiter fortschreitet, ist tief bedauerlich. Schon im Hinblick auf den Meister selbst. Beispiel: das Baden-Badener Programm. Kein Ton Chormusik; gerade die in die Zukunft weisende Seite Regers; keine Kirchenmusik, keine Lehrstückchen! Man setzte anscheinend wahllos schöne Werke auf das Programm, die mit Regers Zeit mehr in Zusammenhang stehen, als mit unserer.“¹⁰⁸

Die Behauptung, nur schöne und für die feine Gesellschaft geeignete Werke ausgewählt zu haben, wurde von Otto zur Nedden, damals Assistent Karl Hasses in Tübingen und 1931 Gründer der Tübinger Ortsgruppe des Kampfbundes für deutsche Kultur, im *Völkischen Beobachter* gerne aufgegriffen. Er begann mit einer zwar nationalistisch angehauchten, doch in Manchem treffenden Einschätzung: Regers Größe mache es aus, „daß es ihm trotz des Wirrwarrs von Kunstströmungen seiner Zeit (Klassizismus, Romantik, Impressionismus, Expressionismus) und trotz Übernahme der verschiedensten Formen und Stile aus früheren Jahrhunderten gelungen ist, seine *eigene Tonsprache* zu finden, seine ureigene Ausdrucksweise, die wir heute im Gesamtüberblick über sein Schaffen als eine Art letztes Fazit der deutschen Musikkultur des 17., 18. und 19. Jahrhunderts empfinden. [...] immer ist es Reger, der als gewaltige und eigengeartete deutsche Künstlerpersönlichkeit zu uns spricht, der die harmonischen, klanglichen und stilistischen Mittel der modernen Musik in unerhörter Weise bereichert und auch einer traditionsbewußten jungen Künstlergeneration neue Wege und Ausdrucksmöglichkeiten der Musik weist.“ Doch dann folgt eine Frage, die kommendes Unheil ahnen lässt: „So dankenswert die Bestrebungen um das Lebenswerk des Meisters sind, so müssen wir zum Schluß doch die Frage aufwerfen: war es nötig, daß nicht nur der Dirigent, sondern auch von den fünf Solisten zwei Juden und einer ein Ausländer war? Zumal ein offensichtliches Versagen

¹⁰⁷ Hans F. Redlich, *Achtes deutsches Reger-Fest. Baden-Baden*, in *Neue badische Landeszeitung*, Mannheim, 2. 10.1932.

¹⁰⁸ Walter Leib, *Reger und Baden-Badener Regerfest. Baden-Baden, 2. Oktober 1932*, in *Heidelberger Neueste Nachrichten*, 4. 10. 1932. Leib verantwortete später den Umbau der 1903 erbauten Orgel in den Heidelberger Christuskirche.

(Magda Spiegel hinsichtlich des Vortrages der Regerlieder) vorlag, hätte sich doch wohl Ersatz aus deutsch-blütiger Künstlerschaft finden können, was auch nur im Sinne Regers gewesen wäre! Vielleicht setzt sich ein anderes Mal der Vorstand der Regergesellschaft zeitig genug mit den örtlichen Festveranstaltern bezüglich der Auswahl der Solisten in Verbindung, damit die Regerfeste auch wirklich ‚deutsche‘ Regerfeste bleiben, wie es der Tradition und Kunst Max Regers entspricht.“¹⁰⁹

Schon vor dem Fest war dieser Vorwurf von Prof. Dr. med. Heinrich Walther, einem von Reger mit Widmungen bedachten Gießener Freund und Gastgeber, vorweggenommen worden: Das Programm des Baden-Badener Reger-Fests, schrieb er Fritz Stein, sei ihm zugeschickt worden, aus dem er „allerdings mit Staunen sehe, daß unter 5 Solisten 4 Juden mitwirken. Serkin ist ja ausgezeichnet als Künstler, und keusch als Profes (so nennen wir in Gießen die Juden, um selbe nicht zu beleidigen), aber Weill[er] Bruch etc sind doch Persa,¹¹⁰ vor Allem Spiegel, von der ich mir nicht vorstellen kann, daß ihr, der Wagner-Interpretin, gerade Reger auf den Leib geschrieben sein sollte. Doch kann ich mich auch täuschen.“¹¹¹ Stein hatte das Schreiben des Medizinalrats an die Geschäftsstelle der Reger-Gesellschaft weitergereicht und kommentiert: „Offenbar ist er Nazi, und nach seiner Äusserung zu schließen werden wir mit einer scharfen Kritik von dieser Seite zu rechnen haben.“¹¹²

Diese kam, wie bereits beschrieben, nicht nur vom Sprachrohr der NS-Partei, dem *Völkischen Beobachter*. Auch Karl Hasse, der im selben Jahr seinem Assistenten zur Nedden in den Kampfbund für deutsche Kultur folgte und zugleich die Redaktion der Mitteilungshefte der Max Reger-Gesellschaft übernahm, schloss sich ihr an. In einem ausführlichen Artikel in der *Zeitschrift für Musik* behauptete er, dass in Baden-Baden, dem „Sitz einer hochstehenden Kurmusik“, populäre Werke hätten gewählt werden müssen, „um einem mondänen und fluktuierenden Publikum die Wege zu Regers Kunst zu ebnen“ – ein Vorwurf, der angesichts der komplexen Opera 73, 90, 96 und 114 und ihrer Berücksichtigung bei vorausgehenden Reger-Festen auf tönernen Füßen steht.¹¹³ Auch in der Auswahl der Solisten sei „der mondäne Charakter eines international eingestellten deutschen Kurorts unserer Tage zu verspüren. Besonders die Gesangssolistin Magda Spiegel vertrat einen Typus, der bei einer so ausgeprägt deutschen Angelegenheit, wie sie ein Max Regerfest ist, als Fremdkörper wirken muß.“ Ein „mondänes Kurpublikum“ könne zwar „große Freude an Stimme und Empfindungsart“ haben; „eine Regergemeinde aber empfindet eine Reger ganz fremde Sentimentalität und gesellschaftliche Schwülheit.“¹¹⁴ Auch Meh-

¹⁰⁹ Ohne Verfasserangabe, *Achtes deutsches Max-Regel-Fest*, in *Völkischen Beobachter* (Reichsausgabe), München, 6. 10. 1932; auf dem Ausschnitt handschriftlich von Fritz Stein: „Dr. zur Nedden“. Die kursiv gesetzte Frage ist fett gedruckt.

¹¹⁰ Abschätzig für Asiaten, wobei kurioserweise laut nationalsozialistischer Rassenlehre die Perser den Ariern zugerechnet wurden.

¹¹¹ Brief von Heinrich Walther an Fritz Stein vom 22. 9. 1932, Max-Regel-Institut: Ep. Ms. 4646.

¹¹² Brief von Fritz Stein an die Geschäftsstelle der Max Reger-Gesellschaft zu Händen Emil Theodor Biebrich, Breitkopf & Härtel, vom 26. 9. 1932 Max-Regel-Institut: Ep. Ms. 4649 (Durchschlag).

¹¹³ Das Orgelwerk op. 73 erklang zum ersten Mal bei einem Reger-Fest (wie auch die *Ballett-Suite* op. 130), das Klavierwerk op. 96 zum zweiten Mal, die Sinfonietta und das Klavierkonzert zum dritten Mal.

¹¹⁴ Karl Hasse, *Achtes deutsches Regerfest in Baden-Baden*, von Karl Hasse, Tübingen, in *Zeitschrift für Musik*

lich Verdienst sah Hasse unter einer Einschränkung: „Ein echter Organist“ könne unter Umständen Regers Musik „leichter nahe kommen als ein echter Kapellmeister“, unter dessen Dirigat „der urwüchsige Humor manchmal in das ‚Groteske‘ der Modernen, die schwärmerische Empfindung Regers beinahe zur Schwüle einer Schrekerschen Opernszene, die schlichte Tiefe zu bedeutungsvoller Problematik umgedeutet“ worden sei. „Man empfand einen Gegensatz zu Regers blutmäßiger Unmittelbarkeit, die sich sowohl abseits von intellektueller wie von betont sinnlicher Wirkungssicherheit hält“.¹¹⁵

Epilog: Was wurde aus den Künstlern des Baden-Badener Reger-Fests?

Seit Serkin attestiert worden war, „daß der Name Reger immer wieder die Erinnerung an Rudolf Serkin wachrufen wird“,¹¹⁶ sollten nur wenige Monate vergehen, bis der *Schwäbische Kurier* zu behaupten wagte: „Es war uns schon immer unverständlich, daß der Geiger Adolf Busch zu seinem ständigen Partner den Juden Rudolf Serkin auserkor, der zwar ein virtuoses Spiel vortrug, dem aber jede Wärme und Seele fehlte.“¹¹⁷ Nach Hitlers Wahl zum Reichskanzler hatte die systematische Verfolgung deutsch-jüdischer Mitbürger eingesetzt. Der Aufruf zum „Judenboykott“ am 1. April 1933, der Geschäften, Kanzleien, Banken und Arztpraxen galt, gab den Auftakt zur Ausgrenzung aller Juden aus dem öffentlichen Leben. Für Adolf Busch gab der Boykott den Ausschlag zum Abbruch einer Konzertreise und am 4. April 1933 zu einer Erklärung an alle Veranstalter: „die Aktion christlicher Landsleute gegen deutsche Juden, die darauf abzielen, Juden aus ihren Berufen zu verdrängen und sie ihrer Ehre zu berauben“, habe ihn ans Ende seiner psychischen und physischen Kräfte gebracht.¹¹⁸ Als am 6. April Serkin eingeladen wurde, in Hamburg zum 100. Geburtstag von Brahms zu spielen, da „das Brahmsfest nur mit deutschstämmigen Künstlern besetzt werden darf“,¹¹⁹ wies Busch auch den eigenen Auftritt zurück: „Empört über Zumutung. Selbstverständlich spiele ich nicht. Busch.“¹²⁰ Danach stellte er jede weitere Konzerttätigkeit in Deutschland ein. Den gemeinsamen Wohnsitz in der Schweiz behielten die Künstlerfreunde bis 1939 bei, zumal Serkin im Jahr 1935 Adolfs Tochter Irene heiratete, gingen aber schon im April 1933 auf Konzertreise in die USA, wo sie als Duo umjubelt wurden und zugleich für Serkin eine phänomenale Solisten-Karriere begann. Von 1939 bis 1976 lehrte er, zuletzt als Leiter, am Curtis Institute of Music

111. Jg. (1932), 11. Heft (November), S. 955–957, hier 955.

¹¹⁵ Ebdt., S. 957. Im 10. Heft der Mitteilungen der Max Reger-Gesellschaft (Juni 1933, S. 20) wird Hasse stolz auf seine „Warnungen vor verfälschender Reger-Interpretation in meinen Besprechungen des 7. und 8. Reger-Festes in der ‚Zeitschrift für Musik‘, 1930 und 1932“ hinweisen. Zu seinem Vorbehalt auch gegen Eugen Jochums Leitung des Reger-Fests 1930 siehe S. 2 dieses Artikels.

¹¹⁶ s.-z., VIII. *Deutsches Regerfest*, in *Morgenzeitung und Handelsblatt Baden-Baden*, 3. 10. 1932.

¹¹⁷ tz., *Schwanengesang*, in *Schwäbischer Kurier*, Stuttgart, 3. 5. 1933.

¹¹⁸ Zitiert nach Dominik Sackmann, *Einswerden von Schaffen und Nachschaffen. Adolf Busch in Zürich*, Basel u. Frankfurt a. M. 2018 (= Neujahrsblätter der Gelehrten Gesellschaft Zürich, 2018), S. 40.

¹¹⁹ Ebdt.

¹²⁰ Ebdt.

in Philadelphia, 1951 gründeten die Künstler in der Nähe ihres Wohnsitzes Guilford im Bundesstaat Vermont die Marlboro Music School, ein Mekka für junge Künstler, das Serkin seit Buschs frühem Tod im Jahr 1952 bis zum eigenen Tod im Mai 1991 leitete. Im Mai 1957 kehrte er nach Deutschland zu einem Konzert in Düsseldorf zurück, weitere folgten, seit 1986 gehörte er bis zu seinem Tod dem Kuratorium des Max-Reger-Instituts an, das später reich mit dem Brüder-Busch-Archiv und weiteren Dokumenten aus dem Nachlass der Busch-Serkin-Familie beschenkt wurde.¹²¹

Magda Spiegels Beispiel zeigt, dass der Antisemitismus nicht erst 1933 über Nacht nach Deutschland gekommen war. Als sie 1924 das Angebot des legendären Bayreuth-Dirigenten Karl Muck, bei den Festspielen als Erda und 3. Norn aufzutreten, mit Hinweis auf ihre hohe Stellung an der Frankfurter Oper abgelehnt hatte, war sie von diesem mit einem Brief voller antisemitischer Beleidigungen bedacht worden, auf den der Verfasser sehr stolz war.¹²² Dank des Einsatzes der Frankfurter Theaterleitung konnte sie zu Beginn des Nazi-Regimes zunächst noch an der Oper gehalten werden, auch feierte sie 1934 noch Triumphe bei Propagandareisen der Oper durch Holland. Zum 1. September 1935 wurde sie jedoch als Jüdin entlassen; sie gab noch einzelne vom Jüdischen Kulturbund veranstaltete Konzerte. Doch gelang es ihr nicht, rechtzeitig zu emigrieren; am 1. September 1942 wurde sie nach Theresienstadt transportiert, so sie noch in Lager-Konzerten aufgetreten sein soll; unmittelbar nach ihrer Verlegung nach Auschwitz am 19. Oktober 1944 muss sie ermordet worden sein. In der Gedenkstätte Yad Vashem in Israel wird an sie als Opfer des Holocausts erinnert.¹²³

Ernst Mehlich durfte Anfang 1933 noch die erfolgreiche Uraufführung eines eigenen Werks erleben: „Von GMDir. Ernst Mehlich, Baden-Baden, gelangte im Sinfoniekonzert des Städt. Orch. ‚Kleine Unterhaltungsmusik‘ op. 10 mit einem derartigen Erfolg zur Uraufführung, daß das Werk wiederholt werden mußte.“¹²⁴ Doch gingen nach Habakuk Traber die Noten seiner Werke bei der Bücherverbrennung schon am 10. Mai 1933 in Flammen auf.¹²⁵ Mit dem Reichskulturkammergesetz vom 22. September 1933 und der Gründung der Reichskulturmusikammer war ein Instrument geschaffen, jüdische Musiker

¹²¹ Siehe Beitrag Rudolf Serkin in *Tsurikrufn! Erinnerungen an jüdische Persönlichkeiten in Deutschland. Ein digitales Erinnerungsprojekt* des AsKI e. V., <https://www.tsurikrufn.de/portraits/serkin/>, 9. 12. 2021.

¹²² Vgl. Susanne Popp, *Berufung und Verzicht. Fritz Busch und Richard Wagner*, Köln 2013, S. 91. Brief Karl Mucks an Magda Spiegel vom 11. 2. 1924, Festspielarchiv Bayreuth, Richard-Wagner-Museum: AFS 299-M 143.

¹²³ Vgl. Claudia Becker, *Magda Spiegel*, in *Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit*, hrsg. von Claudia Maurer Zenck u. Peter Petersen, Hamburg 2007 (https://www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00002664, aktualisiert 29. 3. 2017). *Verstumte Stimmen. Die Bayreuther Festspiele und die ‚Juden‘ 1876 bis 1945. Eine Ausstellung* von Hannes Heer, Jürgen Kesting u. Peter Schmidt, Berlin 2012, Kapitel *Biographien I* (S. 22–65), hier S. 25.

¹²⁴ *Kleinere Mitteilungen*, in *Signale für die Musikalische Welt* 91. Jg. (1933), 15/16. Heft (12. April), S. 284–296, hier S. 293.

¹²⁵ *Verdrängte Musik. Berliner Komponisten im Exil. Ein Buch der Berliner Festspiele GmbH*, hrsg. von Habakuk Traber und Elmar Weingarten, [Berlin 1987], S. 26 und S. 300f.

aus dem Musikleben auszuschließen, indem ihnen die Aufnahme verweigert wurde. Gleich im Oktober 1933 ereilte Mehlich wegen seiner jüdischen Herkunft die Kündigung durch den Baden-Badener Gemeinderat, laut Baden-Badener Stadtführer „trotz heftigen Protests der Öffentlichkeit“.¹²⁶ Es gelang ihm, im Dezember 1933 nach Brasilien zu emigrieren, wo er von der Leitung der *Cultura Artistica* den Auftrag erhielt, das erste Sinfonieorchester in São Paulo aufzubauen. Doch soll er die Orchesterleitung nur bis 1937 behalten haben, was wahrscheinlich mit der neuen Faschismus-freundlichen Ausrichtung des „Estado Novo“ unter Staatspräsident Getúlio Dornelles Vargas zusammenhängt, der im selben Jahr durch einen Putsch an die Macht kam. Eine Schikane muss es nach Habakuk Traber auch gewesen sein, dass man ihn 1940 auch von der Leitung der von ihm selbst mit Mäzenen gegründeten *Sociedad Filarmónica de São Paulo* suspendierte und die von ihm hergestellte Übersetzung von Beethovens *Neunter Sinfonie* verbot.¹²⁷ Zur gleichen Zeit begann Brasilien die lange bemühte Neutralität aufzuweichen, um 1942 als Verbündete der Alliierten in den Krieg einzutreten, was Mehlich uneingedenk seiner Vorgeschichte den Status des feindlichen Ausländers einbrachte. Er war auf Unterstützung von Freunden angewiesen und finanzierte sein Leben mit Übersetzungsarbeiten deutscher Opern und Oratorien ins Portugiesische; auch beschäftigte er sich mit brasilianischer Folklore, über die er nach dem Krieg einen Aufsatz in der Zeitschrift *Melos* veröffentlichte,¹²⁸ und schrieb eine Reihe von Kompositionen und Instrumentationen von Werken von Bach, Brahms und Mussorgski. Nach dem Krieg kehrte Mehlich einige Male nach Deutschland zurück; an seinem alten Wirkungsort Baden-Baden trat er erstmals 1950 als Pianist und erst kurz vor seinem Tod als Dirigent auf; doch wurde ein Wiedergutmachungsantrag abgelehnt. Am 12. Februar 1977 starb er in São Paulo, wo eine Straße nach ihm benannt wurde: Rua Maestro Ernesto Mehlich. Nähere Forschungen über sein Wirken in Brasilien sind wünschenswert.

Lene Weiller-Bruch¹²⁹ wurde als Jüdin bald aus dem Konzertleben ausgeschlossen und durfte nur noch in Konzerten des Jüdischen Kulturbunds auftreten; für Hans Bruch als Nicht-Juden waren dort Auftritte aber unmöglich, so dass das Duo ab März 1933 gar nicht mehr gemeinsam verpflichtet wurde. Über das weitere Schicksal der Pianisten erfahren wir aus einem Vortrag von Kathrin Massar;¹³⁰ die Exilforscherin konnte anhand des von den Er-

¹²⁶ <http://www.bad-bad.de/gesch/mehlich.htm>, 9. 12. 2021.

¹²⁷ Siehe Christina Richter-Ibáñez, *Ernesto Mehlich*, siehe Anm. 10; *Kürschners Deutscher Musiker-Kalender*, hrsg. von Hedwig und E. H. Mueller von Asow, Berlin 1954, Sp. 812 weicht davon ab: „1934–39 Dgt. Soc. Cultura Artist. Sao Paulo; 1939–42 Leit. Soc. Filarmon. ebda“. Dort ist auch seine Adresse in São Paulo mit „Guarará 293“ angegeben.

¹²⁸ Ernesto Mehlich, *Brasilianische Folklore*, in *Melos. Jahrbuch für zeitgenössische Musik* 17. Jg. (1950), 5. Heft (Mai), S. 136–141.

¹²⁹ Artikel *Bruch, Lene, geb. Weiller*, in *Lexikon der Juden in der Musik. Zusammengestellt im Auftrag der Reichsleitung der NSDAP. auf Grund behördlich, parteiamtlich geprüfter Unterlagen* bearbeitet von Dr. Theo Stengel in Verbindung mit Dr. habil. Herbert Gerigk, Berlin 1940 (= Veröffentlichung des Instituts der NSDAP. zur Erforschung der Judenfrage, Frankfurt A. M., 2. Band), Sp. 43.

¹³⁰ Kathrin Massar, *Spuren des Ortswechsels im Nachlass. Das Exil der Pianistin Lene Weiller-Bruch und des Pianisten Hans Bruch*, Vortrag vom 30. 10. 2020 bei der vom Archiv Frau und Musik veranstalteten Online-

ben dem Archiv Frau und Musik in Frankfurt am Main übergebenen Nachlasses von Hans Bruch, der insbesondere ein dickes Album mit Konzertkritiken, aber auch Briefe u. a. Ernst Mehlichs umfasst, ermitteln, dass zunächst Lene Weiller-Bruch auf Rat Mehlichs im August 1934 nach Brasilien emigrierte und in São Paulo einen Schülerkreis aufbaute. Nachdem sein Aufnahmeantrag in die Reichskulturkammer abgelehnt worden war, weil er nicht die erforderliche Eignung vorwies – laut nationalsozialistischem Rassengesetz galt er als „jüdisch versippt“ –, folgte auch Hans Bruch mit seiner als „Halbjüdin“ deklarierten Tochter Ende September 1935 seiner Frau nach São Paulo; im folgenden Jahr fand mit der Emigration der zweiten Tochter die Familie wieder zusammen. Im Nachlass befindet sich eine gemeinsame Broschüre, in der sich das Paar als Klavierlehrer von der Früherziehung bis zur Konzertreife empfiehlt, in den Sprachen portugiesisch, englisch, französisch und deutsch; auch gibt es Kritiken von gemeinsamen Konzerten, die erste von März 1936, die letzte vom 13. März 1945. Drei Jahre später starb Lene Weiller-Bruch; an ihren Tod erinnert eine Todesanzeige in der jüdischen Zeitung AUFBAU: „Friday, May 28, 1948: Unsere Freundin und Lehrerin, Frau Lene Weiller Bruch (Pianistin, früher Mannheim) ist nach langem schweren Leiden in ihrem Heim, Rua Mahanhao 105, Sao Paulo, Brasilien, sanft entschlafen. Sao Paulo, 9. Mai 1948.“¹³¹ Hans Bruch blieb in São Paulo, wo er am 12. November 1968 starb.¹³²

Resümee

Das Baden-Badener Reger-Fest ist als künstlerische Initiative Ernst Mehlichs zu würdigen, die der am Boden liegenden Max Reger-Gesellschaft 1932 zu öffentlicher Beachtung half. Trotz der schwierigen Zeiten war sie ganz unpolitisch und galt vorbehaltlos dem Reger'schen Œuvre und dessen werkgetreuer Interpretation.

Das Leben der meisten Fest-Interpreten wurde durch den Lauf der Geschichte schon im nächsten Jahr drastisch verändert und mündete im Exil oder in der Vernichtung.

Die Max Reger-Gesellschaft ihrerseits ging einen anderen Weg: Das erste Reger-Fest der „Neuen Zeit“ vom 23. bis 25. Juni 1933 in Kassel stand unter der Schirmherrschaft des Preußischen Ministerpräsidenten und Reichsministers Hermann Göring, und der vom Kasseler Bibliothekar Gustav Struck verfasste Einführungstext im Programmheft mündete in der Apotheose: „Wenn Reger nun ein siegreicher Überwinder unter uns wieder auferstehen soll an der großen Wende der nationalen Erhebung [...], so möge auch das uns den ewigen Sinn aller Weltgeschichte offenbaren, denn Max Reger war in einer Zeit grauenhafter völkischer Verwirrung der Geister und der Kunst wahrhaft ein Bahnbrecher zukunftsächtiger, blühkräftiger neuer deutscher Musik.“¹³³

Tagung *Komponistinnen – Exil – Macht*, <https://www.youtube.com/watch?v=GyOvRh3pHII>, 9. 12. 2021.

¹³¹ *Helene Bruch (Weiller)*, in freepages.genealogy.rootsweb.ancestry.com.

¹³² *Karl Hans Wilhelm Bruch*, ebdt.

¹³³ Gustav Struck, *Max Reger – ein deutsches Gleichnis*, in *Programmheft des Neunten Deutschen Reger-Fests der Max-Reger-Gesellschaft, Kassel 23. – 25. Juni 1933*, veranstaltet vom Magistrat und dem Staatlichen Theater (32 unpag. Seiten).

Im Rückblick erkennt man, dass das Reger-Fest 1932 selbst noch frei war von Vorboten der bald darauf einsetzenden kulturellen und moralischen Katastrophe des „Dritten Reichs“, sichtbar nicht zuletzt an der Selbstverständlichkeit, mit der sich jüdische Musiker, wie schon zu Lebzeiten Regers, seiner Musik annahmen und sich für deren Anerkennung und Verbreitung einsetzten, wobei sie die nach vorwärts gerichteten Seiten seines Schaffens betonten. Nur in der Kritik gab es erste Missklänge und Versuche, Regers Musik für nationalsozialistische Propaganda zu instrumentalisieren. Die Tendenz verstärkte sich in den folgenden Jahren „grauenhafter völkischer Verwirrung“, kam aber vornehmlich in Lippenbekenntnissen zum Ausdruck; in der Praxis dagegen scheiterte sie immer wieder an der Komplexität, Eigenwilligkeit und Intellektualität von Regers Musik, jenen Eigenschaften, durch die sie sich bis heute vornehmlich musikalisch gebildeten Hörern erschließt und so vor populistischer Vereinnahmung aller Art geschützt ist.¹³⁴

¹³⁴ Siehe Susanne Popp, *Regers Musik: „ein einziges, großes, umfassendes deutsches Volkslied“? Bilder und Gegenbilder*, <https://maxreger.info/resources/files/Popp2020DeutscherMeisterRSONline.pdf>.